

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 70 (1936)

15 (16.1.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-692989](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-692989)

Heute: 3 Beilagen

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Verkaufspreis: eine Viertelheftes monatlich 2,10 M. Preis pro Heft: 1,75 M. Einzelheft 1,50 M. ...

Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Preis: 17000

Wannsegen sollen die 46 mm breite Millimeterzeile 16 St. ...

Einzelpreis 10 Pfennig

Herausgeber: Dr. Dr. Konrad Sartorius, Geschäftsj. Verwalt. u. Verw. Stab des Hauptverlegers: Jacob Meißner, ...

Nummer 15

Oldenburg, Donnerstag, den 16. Januar 1936

70. Jahrgang

Das lippische Land ehrt den Führer

Die große Kundgebung in Detmold

Detmold, 15. Januar.

Anlässlich des dritten Erinnerungstreffens am 15. Januar 1936 wurde dem Führer und seinen Begleitern im lippischen Wahlkampf 1933, der damals den Aufruf zur Wählergewinnung bildete, eine besondere Ehrung zuteil. Westfälische und lippische Städte überreichten dem Führer und auch seinen Begleitern lustvoll gefaltete Ehrenbürgerbriefe. Am frühen Nachmittag des 15. Januar erschien auf der Grevenburg, wo der Führer während des lippischen Wahlkampfes gewohnt hat, und die einem alten Nationalsozialisten, dem Regierungspräsidenten von Oeynhausen, gehört, der Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer mit den Bürgermeistern und Abordnungen der Städte. Gauleiter Dr. Meyer stellte dem Führer die Bürgermeister und Abordnungen vor.

Dann überreichten ihre Ehrenbürgerbriefe: die 90 000 Einwohner zählende westfälische Bergarbeiterstadt Heddinghausen, die mit 34 000 Einwohnern größte Langgemeinde Hetten, Kreis Heddinghausen, die reine Bergbaugemeinde ist, die westfälische Töpfer- und Handwerkerstadt Stadlohn im Kreis Ahaus, und die herrlich gelegene lippische Stadtgemeinde Schwalenberg, die schon zweimal hundertprozentig für den Führer und Deutschland gestimmt hat. Der Führer dankte den Abordnungen, unter denen sich vorwiegend Bergarbeiter befanden, herzlich für die Ehrung und unterhielt sich einige Zeit mit ihren Mitgliedern.

Gauleiter Dr. Meyer bat dann den Führer, zu gestatten, daß seinen Mitkämpfern und Begleitern im lippischen Wahlkampf, nämlich Obergroßgruppenführer Brückner, Reichspresschef Dr. Dietrich, Brigadeführer Schaub, Reichsbildberichterhatter Hoffmann und Brigadeführer Schred, das Ehrenbürgerrecht lippischer Städte verliehen werde. Die schönsten Städte des lippischen Landes seien für diese Ehrung ausgewählt worden. Mit Genehmigung des Führers erhielten dann Obergroßgruppenführer Brückner den Ehrenbürgerbrief der Stadt Detmold, Reichspresschef Dr. Dietrich, der bereits vor zwei Jahren zum Ehrenbürger der Städte Bad Salzhausen und Lage ernannt worden war, den Ehrenbürgerbrief der Stadt Bad Salzhausen, den er als Anerkennung für die Arbeit der gesamten nationalsozialistischen Presse im lippischen Wahlkampf entgegennahm, Brigadeführer Schaub den Ehrenbürgerbrief der Stadt Lemgo, Reichsbildberichterhatter Hoffmann den Ehrenbürgerbrief der Stadt Bad Salzhausen, und Brigadeführer Schred den Ehrenbürgerbrief von Schwalenberg.

Am Mittag des heutigen Tages waren neben Hunderten von Erwachsenen auch viele Hunderte von Kindern, darunter zahlreiche Gruppen der HJ, des Jungvolkes und des BDM, zur Grevenburg gekommen, um den Führer zu sehen. Der ganze Hof der Burg war dicht gefüllt von quirlendem jungem Leben, und es war begeistert, den Führer längere Zeit mitten unter den Kindern zu sehen, die ihm ihre Hände hinreckten und ihn so dicht umdrängten, daß er nur mühsam sich Platz schaffen konnte.

Detmold, 15. Januar.

Vor dem Dunkelwerden fuhr der Führer von der alten Grevenburg weiter nach Detmold, fuhr durch das Lipper

Land, das ihm in diesem letzten Wahlkampf vor der Machtgewinnung damals vor drei Jahren so einen triumphalen Sieg geschenkt hatte. In jeder Ortschaft Gärten, Spruchbänder, alle Häuser bekränzt, das so liebe, alte, herzliche Bild, wie wir es von den Fahrten des Führers kennen. Und auf den Straßen die gesamte Einwohnerschaft, Jubelrufe, glückliche Gesichter und gläubige Augen. Im Dunkel kommt dann Detmold, das phantastisch geschmückt ist. Alle Formationen der nationalsozialistischen Bewegung und brüderlich mit ihnen die Männer der Wehrmacht bilden ein endloses Spalier durch die ganze Stadt hindurch und darüber wieder hinaus zu den großen neuen Flugplätzen, wo 15 000 Menschen des Führers harrten.

Diese 15 000 aber sind nur ein Bruchteil von denen, die zu diesen Festtagen nach Detmold kamen; denn hunderttausende sind es, die aus dem Lipper Land und darüber hinaus aus Westfalen hier zusammenströmen. Vor den Flugplätzen stehen Stadtschiff Luge, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer, Ministerpräsident Laggas, SA-Gruppenführer Schramme, SS-Obergruppenführer Wiesel, der Kommandeur des VI. Armeekorps, Generalleutnant von Luge, der Kommandeur des Luftkreises 4, General Salum und eine größere Anzahl des Führerkorps der Partei und des Offizierkorps der Wehrmacht. Der Führer schreitet die Ehrenformationen ab, und unter brausem Jubel begibt er sich durch die Hallen zum Platz. Die Fahnen marschieren ein, und dann tritt Gauleiter Dr. Meyer von den Tegen des Kampfes, dem letzten großen Sieg vor der Machtgewinnung, als die Feinde die nationalsozialistische Bewegung schon geschnitten glaubten.

Er begrüßte zunächst die zahlreich erschienenen Ehrengäste und vor allem die alten Kampfgesossen aus dem lippischen Wahlkampf. Dann fuhr er fort:

„Mein Führer!

Diese Tausende und Abertausende haben sich heute hier versammelt, um in einem großartigen Erinnerungstreffen den 15. Januar 1933 feierlich in Lippe zu begehen. Sie selbst, mein Führer, haben in Ihrer großen Rede in Lemgo im Januar 1934 den lippischen Wahlkampf als den denkwürdigen Wahlkampf bezeichnet, denkwürdig deshalb, weil er nach 15 Jahren heroischen Kampfes und nach dem furchtbaren schweren Jahre 1932 mit seinen 13 Wahlschlägen, seinen atemraubenden Wahlen um den Endsieg die Entscheidung in dem gigantischen Ringen um die Macht herbeigeführt hat. Durch diesen Wahlsieg wurde vor aller Welt unter Beweis gestellt, daß trotz der Rückschläge und Niederlagen des Jahres 1932 die nationalsozialistische Bewegung nicht geschlagen war, sondern stärker denn je da stand, daß der Abfall Gregor Straßers die Partei nicht hatte spalten können, sondern, daß die Partei in unerklärlicher Treue mit unwandelbarem Glauben fester denn je zuvor hinter ihrem Führer stand. (Langanhaltender Beifall.)

Sie, mein Führer, haben der Partei dieses einzigartige Ringen um diese Menschen als Musterbeispiel dafür gezeigt, wie in Zukunft die Partei um den deutschen Menschen ringen soll.“

Nach einem dreifachen Sieghell auf den Führer sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley aus tiefinnerstem Herzen, sprach mit heiligem Feuer und revolutionärem Schwung, so, wie nur Nationalsozialisten sprechen können.

Er führte etwas folgendes aus:

„Mein Führer! Meine Freunde!

Wenn man von Sieg schreiet, dann ist es leicht zu sagen, glaubt du an Deutschland. Seht, meine Freunde, es geht darum: Wie lassen wir das Leben auf? Wollen wir im Leben nur die bequemsten Dinge, nur die schönen, die fröhlichen und die angenehmen Ereignisse haben, oder müssen wir zu diesem Leben auch die Sorgen auf uns nehmen. Glaubst du, daß auch die Sorgen zum Leben gehören und daß das Leben nur deshalb schön ist, weil die bequemsten Tage mit sorglosen Tagen wechseln? Und wenn wir heute so glücklich sind — und wir sind glücklich — trotzdem noch manche Not vorhanden ist, trotzdem haben wir das Glück, meine Freunde, daß wir heute wissen, weshalb wir leben. Wir haben wieder zurückgefunden zu uns selber, zu unserem Sein. Wir antworten deshalb nicht: Das Bewußtsein ist schön und das Sinngebende allein ist schön, sondern der Kampf ist schön, das, was wir dem Arbeiter immer wieder sagen: Wir können die ein Paradies nicht bringen, wir haben es nicht; wir wissen bestimmt, daß es auf dieser Erde nicht ist. Wo es ist, das wissen wir nicht, aber hier ist es nicht. Dieses Leben wird immer Wechsel sein, das wissen wir. Entscheidend ist aber nur, ob du, Reich, genügt dir, die Sorgen auf dich zu haben oder ob du vor den Sorgen aufkommst. Das ist es, ob du wie Adolf Hitler sagst: Jawohl, Schicksal, du hast mich niedergeworfen, aber deshalb gebe ich nicht nach. Nein, jetzt, Schicksal, habe ich dich erst recht an!

Das begriffen die Machthaber von damals nicht, deshalb mußte Adolf Hitler steigen. (Langanhaltender Beifall.)

Und nun betritt der Führer das Volk. Er hält eine Rückschau auf die drei Jahre, die seit dem letzten Wahlkampf, seit der Machtübernahme vergangen sind, und er weist darauf hin, welche kurze Frist drei Jahre im menschlichen Leben sind, und wie lange und inhaltreich sie uns doch erscheinen, die wir sie durchlebt haben. Die Wahlen sind sofort in seinem Sinn, als der Führer dann die Lage um die Jahreswende 1932/33 skizziert, dieses schärfsten Kampfesjahres, das wir überhaupt erlebt haben, und dann aufzeichnet den Wandel, der sich Zug um Zug in diesen dreimal zwölf Monaten in Deutschland vollzog, den Monaten, in denen die großen Ereignisse sich fast überfüllten.

Die kommende Geschichtsschreibung wird, so ruft der Führer aus, wenn sie den ganzen Gehalt dieser drei Jahre erfassen will, mehr Blätter benötigen als in manchen Jahren vielleicht zehn, vielleicht zwanzig, fünfzig oder gar hundert Jahre beanspruchen können.

Die vielen Tausende in den Hallen wissen dann, was der Führer nun sagt, daß jener Wahlkampf damals nicht ein irgendeiner Kampf um eine parlamentarische Vertretung war, sondern das Ringen um eine Entscheidung, und Stolz und harter Wille steht in allen Gesichtern, als er erklärt, daß wir auch ein 15. und 16. Mal, und wenn nötig, auch das 20. und 30. Mal gestimmt hätten, so lange, bis der Gegner sich nicht mehr vom Boden hätte erheben können. Denn nicht die Summe der Verluste entscheidet in einem Kampf, sondern nur der mit dem letzten Vortausend übrig bleibt, habe den großen Kampf gewonnen.

„Sie alle wissen es, daß die Zukunft und keine Rosen streuen wird, sondern daß alles hart erkämpft werden muß und Opfer kosten muß, was wir brauchen und haben müssen. Der Enderfolg — und ein brauender Jubel quittiert diesen Satz — wird immer dem zuteil, der handhaft bleibt und niemals die Nerven verliert.“

Der Führer zog dann eine Parallele zum Weltkrieg, als ein Volk politisch zusammenbrach und versagte, das im Frieden nicht an Opfer gewohnt war. Es interessierte nicht, ob der eine oder andere Bürger dieses oder jenes nicht habe, es interessierte nur eines, ob das deutsche Volk hart genug wird, einmal in dieser Welt bestehen zu können. Man sollte nicht glauben, diese Opfer nicht ertragen zu können, denn im anderen Falle würden später vielleicht noch ganz andere Opfer gefordert werden müssen, und dann müßte es auch geben.

Auf den Kampf zurückkommend, erklärte der Führer: „Noch etwas können wir aus diesem Kampf von damals für die Zukunft lernen, nämlich: Es muß immer ein Wille sein, der bestimmt. Denn auch damals würde die Bewegung nicht gestiftet haben, wenn nicht ein Wille sie geführt hätte, wenn nicht immer wieder ein Wille die ganze Bewegung mit sich fortgerissen haben würde.“

Stürmischer Beifall und große Heiterkeit quittierte die Ausführung des Führers über den Parteien-Wirrwarr von einst, dem er den einheitlichen Willen von heute gegenüberstellte, der ganz allein das alles ermöglicht habe, was es heute gebe. Der Führer behandelte auch die Pressefreiheit und stellte die Ungeheuerlichkeit einer Interessentenpresse von einst der eisernen Disziplin der Presse von heute

Der Führer in einer Kraft durch Freude-Veranstaltung

Der Führer besuchte im Stadttheater zu Kärnbera, östlich überraschend, eine Aufführung d. „Höernerboten“ für die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Die Zuschauer, hauptsächlich Kärnberger Arbeiter und Angestellte, waren, wie das Bild deutlich erkennen läßt, über den Besuch des Führers begeistert und jubelten ihm freudig zu. Rechts in der Ecke Gauleiter Streicher und neben ihm Generalmajor Ritter von Schobert. Links vom Führer der Oberbürgermeister Siebel und Gauleiter Wagner.

(Oberbürgermeister Siebel)



gegenüber, für die es keine Gewinnsucht, sondern nur ein einziges Ziel gibt: Das Wohl des Volkes!

Auf die Welt eingehen, sagte der Führer, das wir nicht handeln mit jemandem suchen, sondern, daß wir stark sein müssen, damit uns niemand angreifen könne. Und deutlich sichtbar machte der Führer das, was in diesem Jahre ward, wenn er auf die schwankende Seite verweilt, in denen einst unsere Kundgebungen stattfanden, und auf diese neuen Fluggehallen, die ein Sinnbild des Aufstieges und der Wehrfähigkeit Deutschlands sind. Mit Zuversicht können wir heute in die Zukunft blicken. Wir könnten diesen Weg friedlich gehen, weil wir stark seien, und mit Stolz, Hoffnung und Zuversicht in die Zukunft sehen. Und noch einmal braute der Führer auf, als der Führer erklärte, daß er in Ruhe die Reden verlesen lassen könne, die er damals im typischen Wahlkampf gehalten habe. Vieles habe man damals für phantastisch gehalten, aber die Wirklichkeit habe alles übertriffen. Der Führer schloß mit einem Appell an alle alten Kämpfer, denselben Geist zu bewahren, der auch in jenen denkwürdigen Tagen zum Siegreiche und Deutschland getreut hat.

Nicht endenwollender jubelnder Beifall der Massen braute auf, als der Führer endete hatte, und machtvoll schallte ein dreifaches Sieg-Geläute durch die Hallen, ein Echo

auf die Rede des Führers aus dem Herzen des Volkes. Mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied klang die Kundgebung aus. Der Führer schreite, umgeben von seiner Begleitung und dem Jubel seines Volkes zu der zweiten Halle, die ebenfalls bis auf den letzten Platz gefüllt war. Und auch hier nahmen die Begeisterungsjahre bei seinem Erscheinen ein Ende.

Und wiederum geht die Fahrt zurück in die festlich geschmückte wunderbare Stadt, durch die sauberhaltig illuminierten Straßen, die zu beiden Seiten von einer unerschöpflichen Menschenmenge belagert sind, von begeisterten Volksgenossen, die dem Führer spontan jubeln. Vor dem Kaiserhof, wo die Organisationsleitung ihren Sitz hat und die meisten Ehrengäste abgesehen waren, stand sich eine riesige Menschenmenge, die den Führer nach seiner Ankunft immer wieder stürmisch zu sehen wünscht.

In der Stadt herrscht in den Abendstunden nach der Rückkehr der endlosen Kolonnen ein beängstigendes Leben und Treiben. Alle die Männer, die nach Demold gekommen waren, um dem Führer ihre Treue zu zeigen, finden sich noch einmal zusammen, um in trauriger Geselligkeit alte Erinnerungen auszuäufeln. Ueberall fröhliche Marktschreier, leuchtende Geleiser, überall der hell nationalsozialistischer Kameradenschaft, und in diesem Zusammenhang geht der Ehrentag Lippe zu Ende.

Schwere Beschuldigung gegen Wilson

Washington, 16. Januar. Der Vorsitzende des Untersuchungsausschusses des Senats, Senator Nye, stellte in der Mittwoch-Verhandlung die schwerwiegende Behauptung auf, daß Präsident Wilson einige Umstände des Kriegseintritts Amerikas vertuscht habe. Nye erklärte zunächst, daß Wilson hauptsächlich von Geheimverträgen der Alliierten bezüglich einer Neuverteilung Europas bei Kriegseintritt Amerikas nichts gewußt zu haben. Demgegenüber betonte Nye aus dem Ausschussmitglied Clark, daß gewisse Schriftstücke des Staatsdepartements, die sie eingesehen hätten, die oben nicht veröffentlicht werden könnten, den Beweis lieferten, daß Wilson und sein Staatssekretär Lansing von den Verträgen gewußt hätten. Clark behauptete weiterhin, daß Wilsons Geheimverträge Oberst House, sich bereit erklärt habe, die Vereinigten Staaten ohne Kenntnis des Kongresses in den Weltkrieg hineinzuziehen. Clark fügte seine aufsehenerregende Behauptung um dem Hinweis auf eine zwischen House und Edward Grey bezüglich der Abhaltung einer Friedenskonferenz getroffene Vereinbarung. House habe diesen Vorschlag mit der Drohung unterläßt, daß, falls Deutschland nicht zustimme, die Vereinigten Staaten sich wahrscheinlich den Alliierten anschließen würden.

Die Verhandlungen des Untersuchungsausschusses ergaben weiter, daß England die Beziehungen mit den Vereinigten Staaten dadurch gefährdet habe, daß es ein schwarze Liste von „unfreundlichen“ amerikanischen Journalisten veröffentlicht habe.

Clark verlas schließlich verschiedene Schriftstücke, um zu beweisen, daß die Vereinigten Staaten die Meinung wiederholt zugunsten der Alliierten verlegt hätten.

Aufstand in der Provinz Godscham?

Asmara, 16. Januar.

(Ausspruch des Kriegsberichterstatters des DND)

In Asmara ist am Mittwoch die aufsehenerregende Nachricht eingelaufen, daß in der Provinz Godscham ein Aufstand gegen die abessinische Regierung in Addis Abeba ausgedehnt worden. Gerüchte über vereinzelte Unruhen in dieser Gegend waren schon lange verbreitet. Die Provinz Godscham, in der der Tana-See liegt, sei, wie es heißt, feils Addis Abeba feindlich gesinnt gewesen, so daß vor einigen Jahren der Herrscher von Godscham, Was Hailu, verhaftet worden sei.

Nachrichtlinge aus den Grenzgebieten erzählten, daß die Godscham-Truppen sich gegen die abessinischen Regierungstruppen erhoben und ihnen bei Debra Maros, der Hauptstadt von Godscham, eine schwere Schlappe beigebracht hätten. Die Lage für den Kaiser sei derzeit ernst, daß er zuverlässige Truppen aus Addis Abeba zur Unterdrückung des Aufstandes abgefordert habe.

Die Vorgeschichte des Aufstandes

Asmara, 16. Januar.

(Traditioneller Eigenbericht)

Wie hier berichtet, sollen die aufständischen Truppen in der Provinz Godscham, denen sich angeblich ein Teil der Bevölkerung angeschlossen habe, sehr gut bewaffnet sein.

Der angeblich verhaftete frühere Herrscher in der Provinz Godscham, Was Hailu, hat in der Geschichte Abessinien's eine große Rolle gespielt. Er unterließ enge Beziehungen zu dem

entthronten Kaiser Idisch Neasu, dem er angeblich auch zur Flucht verholfen haben soll. Im Jahre 1932 waren Was Hailu und sein ältester Sohn in der Nähe von Addis Abeba gefangen-gesetzt worden. Das Gerücht, daß Was Hailu verhaftet worden sei, dürfte für seinen zweiten in Godscham lebenden Sohn der unmittelbare Beweggrund gewesen sein, sich gegen den kaiserlichen Was Jimnira, der die Herrschaft über Godscham erbatene hatte und gegenwärtig an der Nordfront gegen die Italiener kämpft, zu erheben.

*

Asmara, 16. Januar.

(Traditioneller Eigenbericht)

Der Lage in der Provinz Godscham wird in diesen italienischen Kreisen die größte Bedeutung beigemessen.

Wie es heißt, werde der älteste Sohn des angeblich verhafteten Was Hailu gegenwärtig in Addis Abeba inhaftiert sein, da man befürchte, daß er mit der Unterstützung von Helfershelfern versuchen werde, aus der Gefangenschaft zu entkommen.

Neuer Bombenwurf auf Rote Kreuz?

Addis Abeba, 16. Januar.

Nach Meldungen aus abessinischer Quelle ist an der Nordfront wiederum eine Rote-Kreuz-Abteilung durch italienische Flieger mit Bomben belegt worden. Danach sollen drei italienische Bombenflugzeuge bis Uadba, etwa 150 Kilometer nördlich von Dessie, gekommen sein und die dortige Rote-Kreuz-Station mit Bomben beworfen haben. Zwei Krankenwärtern seien verwundet und sämtliche Krankenbetten zerstört worden.

*

London, 16. Januar.

(Traditioneller Eigenbericht)

Der japanische Flottenkommandeur Nagano teilt mit, daß Japan, nachdem es aus der Flottenkonferenz ausgestiegen ist, nunmehr voraussichtlich zwei Beobachter zu der Konferenz entsenden wird. Es seien immer noch einige Probleme vorhanden, wie z. B. die Fragen der Flottenstützpunkte, an denen Japan interessiert sei, und über die noch Ansicht Japans eine Vereinbarung zustandekommen könnte.

Japans Austritt vollzogen

Zwei Beobachter bleiben in der Konferenz

London, 15. Januar.

Der erste Ausschuh der Flottenkonferenz trat am Mittwoch nachmittag zu der angefangenen Sitzung unter dem Vorsitz des Ersten Lords der Admiralität, Lord Montagu, zusammen. Auf Erklären der japanischen Abordnung wurde der japanische Antrag auf eine gemeinsame obere Begrenzung der Flottenrüstungen erneut zur Beratung gestellt.

Der japanische Abordnungsführer, General Nagano, gab eine etwa dreiviertelstündige Erklärung ab, in der er durch einen Dolmetscher unter anderem sagte ließ, er bedauere es, daß die Ereignisse unter den gegenwärtigen Schwierigkeiten geführt hätten. Er wünsche klar festzustellen, daß Japan nicht die Absicht habe, einen Flottenwettlauf mit dem westlichen Weltverkehr herbeizuführen. Japan wünsche ebenso wie jedes andere Land, daß ein Abkommen erzielt werde, welches zu einer tatsächlichen Verminderung der Flottenrüstungen führe, jedoch sei Japan leider keine andere Wahl gelassen worden, als die Konferenz zu verlassen.

Nach der Rede Naganos wurden die Abordnungsführer der anderen Mächte in alphabetischer Ordnung aufgefordert, sich zu dem japanischen Vorschlag zu erklären.

Die Erklärung ohne Ausnahme den japanischen Vorschlag ab.

Hierbei erklärte Norman Davis für Amerika, angesichts der gegenwärtigen Unsicherheit in der Welt sei eine Verzichtung der Stärkeren vorteilhaft völlig unmöglich. Angesichts der Lage im Fernen Osten, in Europa und in Afrika lehnten die Vereinigten Staaten jede Milderung ab, die ihre Sicherheit vermindern würde. Jedoch seien sie für eine gleichmäßige und verhältnismäßige Verminderung aller Flottenrüstungen.

Für die englische Abordnung sprach Lord Montagu, der den englischen Standpunkt dahingehend zusammenfaßte, Gleichberechtigung zur See könne nicht allein in Schiffen gemessen werden. Die Entfernungen von den Flottenstützpunkten und lange Verbindungswege müßten mit in Rechnung gestellt werden. Eine Nacht mit Weltreichs-Verantwortlichkeiten müßte ihre Verbindungswege schützen. Dabei müßte sie eine härtere Soemacht haben als eine andere Macht, die ihre gesamten Streitkräfte in der Nähe der Heimatgewässer zusammenziehen könne. Die Einrichtung einer gemeinsamen oberen Begrenzung sei daher nicht in Einklang zu bringen mit den Verteidigungsbedürfnissen des britischen Weltreiches, das Verantwortlichkeiten in den europäischen Gewässern im Mittel-, im Indischen und im Stillen Ozean mit zu berücksichtigen habe. Großbritannien stimme mit Amerika darin überein, daß es unmöglich sei, zu behaupten, daß gleiche Rüstungen aus gleicher Sicherheit gewährleisten. Der Washingtoner Vertrag diene eine feste Garantie der Sicherheit. Die Annahme des japanischen Vorschlages würde außerdem bedeuten, daß jedes Land berechtigt wäre, ebenso viel Schiffe zu bauen wie kein Land, gleichgültig, wie groß seine Verantwortunglichkeiten auch seien.

Ähnliche Erklärungen gaben die einzelnen Vertreter des britischen Weltreiches ab.

Auch die französische und die italienische Abordnung lehrten durch ihre Vertreter den japanischen Vorschlag ab. Der italienische Vertreter erklärte, Italien wünsche nicht die Grundzüge zu betreffen, auf denen der japanische Vorschlag

beruhe. Er habe jedoch Zweifel darüber, ob er praktisch durchführbar sei. Eine ähnliche Erklärung gaben die Franzosen ab. Die nächste Sitzung wird Donnerstag um 15.30 Uhr stattfinden.

*

London, 16. Januar.

(Traditioneller Eigenbericht)

Der japanische Flottenkommandeur Nagano teilt mit, daß Japan, nachdem es aus der Flottenkonferenz ausgestiegen ist, nunmehr voraussichtlich zwei Beobachter zu der Konferenz entsenden wird. Es seien immer noch einige Probleme vorhanden, wie z. B. die Fragen der Flottenstützpunkte, an denen Japan interessiert sei, und über die noch Ansicht Japans eine Vereinbarung zustandekommen könnte.

„Kampfbereitschaft der roten Armee“

Zuchatschewski über den gewaltigen Rüstungsstand der Sowjetunion

Moskau, 16. Januar.

Auf der Abend Sitzung des Zits am Dienstag nahm der Stellvertreter des Volkskommissars für Verteidigung, der Marschall der Sowjetunion, Zuchatschewski, zu dem Militärhaushalt für 1936 Stellung. Zuchatschewski leitete seine Rede mit der Bemerkung ein, daß der Militärhaushalt 1936 zwar nicht klein sei, aber noch gering angesichts der Aufgaben der Landesverteidigung. Dabei befragte die Zuchatschewski im wesentlichen die außenpolitischen Ausführungen Molotows und wiederholte die üblichen sowjetrussischen Lügen über deutsche Angriffsabsichten, wobei er als angeblichen Beweis u. a. die deutschen Leistungen auf dem Gebiete des Flugwesens, des Straßenbaus und des Eisenbahnwesens erwähnte. Weiter wies Zuchatschewski auf die japanische Militärarmee hin und betonte, daß deshalb die Sowjetunion auf beiden Fronten bereit sein und „im Westen wie im Osten mächtige Armeen“ mit steigender Kampfbereitschaft haben müsse.

Aus diesem Grunde sei die rote Armee zu einer neuen Organisationsart übergegangen. Während bisher die langdienenden Kadre-Armeen den kleineren Teil des Heeres ausgemacht haben und die kurzdienenden Mannschaften zahlreicher gewesen seien, betrage jetzt die zwei bis vier Jahre dienende Kadre-Armee 75 p. h. des gesamten Heeresbestandes. Damit sei eine gewaltige Erhöhung der Kampfbereitschaft erreicht. Zuchatschewski hervorhebt dabei, „wir können jetzt, wenn es die Regierung wünscht, auf jedem beliebigen Punkt eine kampfbereite, ausgerüstete, bewaffnete Macht aufstellen.“

Dann ging Zuchatschewski auf die Vermehrung der mechanisierter Einheiten der roten Armee ein, ferner auf die Schaffung neuer Truppenverbände und Kasernen, die Verbesserung der Luftabwehr und der Fliegerlei, die das „kriegsbereiteste Kampfmittel der roten Armee darstelle.“ Er be-

tom englischen Luftfahrtministerium wurde eine Reihe neuer Jagd- und Bombenflugzeuge in Auftrag gegeben, die gegen Abwehrfeuer unüberwundbar sein sollen. Die Flügel sind nach dem geodätischen Prinzip ohne Verstellungen, Zwickel und Fortsätze und bestehen aus einem Metallgitter, das leicht leitend durch elektrische abgeriffen werden kann, ohne daß die Tragfähigkeit eingebüßt wird. Sobald jedoch die Motoren getroffen werden, ist es natürlich auch mit diesem Planung zu Ende. Trotz dieser Motorenstrafe soll das Flugzeug außerdem an Zielablenkung und Schnellleiste weit überlegen sein. Unter Bild zeigt das neue Jagdflugzeug während eines Probefluges. (Eigent. Bilderbuch)

Neue englische Erfindung: Das unüberwindbare Flugzeug



tonte, daß die Fallschirmtruppen 60000 Mann zählten. Der Gesamtbestand der roten Armee betrage augenblicklich 1,3 Millionen Mann unter den Waffen, was gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung um 350 000 Mann bedeutet. Die technische Durchbildung der Armee mache große Fortschritte. Für jede Spezialwaffe seien zahlreiche Kriegsschulen geschaffen worden. Es befänden 13 Kriegsakademien und sechs Hochschulen für militärische Arbeit. 16 000 Offiziere hätten die Kriegsakademien besucht. Die Ausbildung dauere 4 bis 5 Jahre. Zum Schluss betonte Zuchatschewski mit Nachdruck, die Kampfbereitschaft der roten Armee sei größer als die jeder anderen Armee. Sie werde unter Führung Stalins im Ernstfall siegen.

Der Rede Zuchatschewskis über den Rüstungsstand der Sowjetunion folgte ungeheurer Beifall, an dem sich Stalin besonders beteiligte.

Auf der Verammlung wurden Hofdruse auf Stalin als dem Führer der Weltrevolution ausgedrückt.

Reichsminister Dr. Goebbels hat den Rüstungsstand der roten Armee in sein Ministerium berufen.

Wladislaw Gornowitsch begann am Mittwoch die Feier seiner 300jährigen Hebelens.

Die Untersuchungen der Frankfurter (a. M.) Polizei über eine Flugwerkbauerei ergaben, daß vertriebene der Fliegerumfange die Deutschen in Deutschland beunruhigen haben.

Wie verlautet, wurde auf der Mittwochssitzung des Reichstages General Weiser, Außenminister Eden angewiesen, die wesentlichen Fragen der Weltlage in Genf zu klären.

Die amerikanischen Flottenstützungen finden im Pazifik weit von Mittelamerika hin. Nur ein kleiner Teil der Flottenstützungen wird zur Ostküste gelangt.

Der Vorsitzende des Generals Hochschuleinrichtungsbeirats eine Untersuchung mit Zabal. Wie verlautet, soll von einer fortgeschrittenen Einberufung des Ausschusses und Erhöhung vertriebener Maßnahmen keine Rede sein.



Letzte Radiomeldungen

Schneelawine begräbt Personen
London, 16. Januar.

Wie aus Sacramento in Kalifornien gemeldet wird, wurde am Mittwochabend ein amerikanischer Personenzug bei der Einfahrt in den Bahnhof von Ober bei Truice von einer gewaltigen Schneelawine begraben. Die Zahl der verunglückten Personen ist bisher noch nicht bekannt. Ärzte, Krankenpfleger und Ambulanzabteilungen sind nach dem Unfallort unterwegs. Der Personenzug erregte sich, als der Zug in den Bahnhof einfuhr. Gewaltige Schneemassen stürzten von einem Berg herunter, zerstörten einen Teil der Gleise, mehrere Schuppen und begruben schließlich drei Wagen des Zuges unter sich. Die Lokomotive und der Tender blieben von der Lawine verschont.

Kein amerikanisch-britisches Flottenabkommen
Washington, 16. Januar.

Zur Rede Norman Davis' auf der Flottenkonferenz, wurde im Staatsdepartement betont, daß die den Standpunkt Amerikas einschlägig sei. Man müsse es der Entscheidung überlassen, ob die Konferenz in London ohne Japan weitergehen werde. Der Plan eines besonderen amerikanisch-britischen Flottenabkommens wird verneint.

Im Marineministerium plant man, vom Kongreß den

Bau eines neuen oder die Modernisierung von zwei alten Kreuzern zu fordern. Taggen trägt man sich nicht mit dem Gedanken, Guam nach neuesten Gesichtspunkten zu besetzen oder neue Flugzeugstützpunkte im Stillen Ozean einzurichten.

MacDonalds Gegenkandidat Smith zurückgetreten
London, 16. Januar.

Der liberale Gegenkandidat MacDonalds für die Wahl in Roth and Cromarty, Smith, trat am Mittwoch übertragenderweise von seiner Kandidatur zurück. Damit sind nur noch drei Kandidaten im Wahlkampf, nämlich Mac Donald, Randolph Churchill und der Arbeitervertreter MacNeil. Eine Wahlveranstaltung MacDonalds wurde am Mittwochabend durch Sturmwindgegnungen der Arbeiterpartei gestört und mußte schließlich abgebrochen werden.

Französische Stimme über deutsche Kinderfürsorge
Paris, 16. Januar.

Der Berichterstatter des „Journal“ geht in einem zweiten Deutschland gewidmeten Artikel über die „Jugend der Welt“ auf die Fürsorge für die Kinder in Deutschland ein. Die hierfür vorgesehenen bedeutenden Maßnahmen machten große Opfer notwendig, die mit Begeisterung gebracht würden.

Neues vom Tage

Schweres Flugzeug-unglück in USA

Siebzehn Tote
New York, 15. Januar.

Ein Passagierflugzeug der American-Wir-Bines, das sich auf dem Flug von Newark nach Los Angeles befand, stürzte in der Nähe von Goodwin im Staate Arkansas ab. Hier zehnte Fluggäste, die beiden Piloten und die Stewardesse fanden den Tod. Die Trümmer des Flugzeuges liegen in einem beinahe unzugänglichen Sumpfgebiet.

Die Farmer, die sich nach stundenlangem Suchen im Sumpfbüschel und Gestrüpp bis an die Unfallstelle heranzusetzten, berichten, daß die Flugzeugtrümmer 100 Meter im Umkreis verstreut liegen; die Reichen der 17 Passagiere seien bis zur Unkenntlichkeit verformt. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht geklärt.

Ueber das Flugzeugunglück werden weitere Einzelheiten bekannt. Danach erfolgte der Absturz 25 Minuten nach dem Start vom Flughafen in Memphis (Tennessee), wo eine Zwischenlandung stattgefunden hatte. Kurz vor dem Absturz hatte der Bordflunker noch 1000 Meter Flughöhe der Höhenfahne gemeldet. Die Rettungsmannschaften fanden an der Unfallstelle nur noch den Motor und einige größere Stücke von der Kabine. Man glaubt, daß der Flugzeugführer die Maschine kurz vor dem Aufprall auf den Boden noch einmal aufrichten konnte. Es muß aber zu spät gewesen sein, da inzwischen von den Wipfeln der Bäume die Flügel des Flugzeuges abgerissen worden waren. Die Spitzen der Bäume waren auf einer Strecke von 300 Meter stark beschädigt. Unter den verunglückten Fluggästen befanden sich vier Frauen. Da auch Kleinkinder von Kindern an der Unfallstelle gefunden wurden, glaubt man, daß auch Kinder ums Leben gekommen sind.

100 Hochseefahrten mit AdF

Br. Berlin, 15. Januar.
(Sonderdienst anderer Berliner Zeitungen)

Das Seefahrtenprogramm des Amtes für Reisen, Wandern und Urlaub in der RZ-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ für 1936 liegt nunmehr fest. Insgesamt finden im kommenden Sommer rund 100 Hochseefahrten statt, die etwa 120 000 Arbeitsfrontkameraden aus allen Ecken Deutschlands auf fünf großen Liebesdampfern in die Bergwelt der nordwestlichen Fjorde bringen werden.

Zur Verfügung stehen die Dampfer „Der Deutsche“, „Sierra Cordoba“, „Oceana“, „Monte Olivia“ und „Monte Sarmiento“, die schon von den vorjährigen Seereisen her vielen bekannt sind. Das Amt für Reisen, Wandern und Urlaub ist bestrebt, über die angegebene „AdF“-Flotte hinaus noch weitere Dampfer für „AdF“-Hochseereisen freizubekommen. Das ist jedoch bei der allgemeinen Wirtschaftslage und des Eiserens nicht ganz einfach. Voraussichtlich wird noch die „St. Louis“ einige Reisen für „Kraft durch Freude“ machen können.

Die „AdF“-Nordfahrten legen Mitte April b. J. ein und dauern — bei wöchentlichem Turnus — bis etwa 15. September.

Die Dampfer „Der Deutsche“ und „Sierra Cordoba“ laufen wieder von Bremerhaven aus, die „Oceana“, „Monte Olivia“ und „Monte Sarmiento“ von Hamburg. Ziele sind die schönsten nordwestlichen Fjorde im Süden der Halbinsel der Faröer- und der Sogne-Fjord.

Auch in diesem Jahre darf nicht gelandet werden, weil dadurch die Fahrtkosten wesentlich verteuert würden. Ueber die Fahrten nach Madeira kann im Augenblick noch nichts Bestimmtes gesagt werden. Binnen Kurzem werden genauere Mitteilungen ergehen. Die Teilnehmer werden, wie im vorigen Jahr, wieder einzeln in den Betrieben nach ihrer sozialen Lage und Würdigkeit ausgewählt.

Ein Wahlredner „fällt durch“

New York, im Januar.

In der kleinen Stadt Mendoc auf Cuba hielt einer der Präsidentschaftskandidaten namens Kardobrodt eine Wahlrede. Er war ein sehr charismatischer Herr, der seine Ausführungen mit lebhaften Bewegungen begleitete. Er hatte ein kleines, schnell errichtetes Podium als Rednertribüne. Als er gerade erklärte, man müsse in die Erde sinken, wenn man an manchen Zustände denke und diese Worte mit lebhafter Bewegung begleitete, stürzte sein Podium ein, und er fiel einige Meter tief hinunter.

Nicht unerheblich verwundet, wurde er von seinen Zuhörern geborgen und mit einem Krankenwagen ins Krankenhaus nach Havana gebracht.

Letzte Solalnachrichten

Einbrecher an der Arbeit. In der letzten Nacht wurden wieder zwei Einbrüche in der Stadt verübt. In der Kolonnenstraße ist ein Kleider- und Bekleidungsbaus bereits zum zweiten Male von dem oder den Einbrechern heimgesucht worden. Weiter wurde in der Kurvestraße in den Laden eines Handwerksmeisters eingebrochen. In beiden Fällen wurde nach Bargeld gesucht, nachdem die Verbrecher sich Eingang in die Räume verschafft hatten, wo sie Geld vermuteten. Was im einzelnen erbeutet wurde, ist bis zum Rehabilitationsamt noch nicht festgestellt, da die Beamten der Kriminalpolizei ihre Untersuchungen, die sofort nach allen Richtungen aufgenommen worden sind, noch nicht zum Abschluß bringen konnten. Die Einbrüche sind wahrscheinlich in der Zeit von 3 bis 5 Uhr ausgeführt worden, wo es in den Straßen den geringsten Verkehr gibt. Es steht zu erwarten, daß der Verbrecher, der durch seine fortlaufenden Einbrüche einige Unruhe in die Gesellschaft der Stadt bringt, auf Grund seiner heute nacht verübten Einbrüche ermittelt wird.

Autobrand. In einer Viehgarage an der Stollengeststraße wurde heute früh um 7.30 Uhr ein Brand in einem Personentransportwagen entzündet. Beim Feuern der Garagenwand der Wagen in hellen Flammen. Sofort wurde die Freileitende Feuerwehr Eidenburg alarmiert, die dann auch rasch eintraf und das Feuer mit einem gewöhnlichen C-Kohls löschte. Als Brandursache ist ein Kurzschluß der Lichtbatterie anzunehmen, wodurch sich im Laufe der Nacht der Aufbau des Wagens entzündete. Der Schaden ist erheblich, da das Auto fast ganz ausbrannte. Zum Glück erzielte das Feuer nicht den

Bolens Außenpolitik unverändert

Br. Berlin, 15. Januar.
(Sonderdienst anderer Berliner Zeitungen)

Neue Darlegungen des polnischen Außenministers Bed vor dem auswärtigen Ausschuß des Sejm haben bestätigt, daß Polen an seinem außenpolitischen Kurs und an seinen außenpolitischen Grundgedanken festhalten gedenkt. Diese Festhaltung ist besonders wertvoll, da seit dem Tode Piłsudskis von gewissen, offensichtlich sehr interessierten Seiten immer wieder eine Schwächung der polnischen Außenpolitik vorgeschlagen wurde. Und zwar eine Schwächung in der Grundhaltung: von der Politik der zweiseitigen Abkommen und der unmittelbaren Verständigung zur Politik der Vorkonvention oder, wie viele, um einen machtpolitischen Sinn dieser Schwächung zu kennzeichnen, noch größer, es ausdrücken von Deutschland zurück zu Frankreich. Die klare, ebenso ruhige wie bestimmende Haltung des Obersten Bed hat dabei voreilige Prophezeien entlarft.

Polen hat sich erneut zu dem Abkommen mit Deutschland als „einem der bedeutsamsten internationalen Zusammenkünfte am Wege zur Schöpfung eines friedlichen Zusammenlebens im Nachkriegs-Europa“ bekannt. Wir bemerken mit Genugtuung, daß unser Vertragspartner diesem entscheidenden politischen Werk den gleichen Wert und vor allem auch den gleichen Sinn beimißt wie wir selbst. Je länger je mehr zeigt sich, daß der deutsch-polnische Verständigungspakt, der bewußt darauf beruht, eine bestimmte einfache politische Idee in einem Geleit von Paragrafen und Bestimmungen zu erklären, nicht ein Abkommen ist, bei dem sich jeder sein Ziel denkt, mit dem jeder im Grunde seine eigene besondere Politik macht. Dieser Pakt ist vielmehr in der Auffassung beider Teilkontrahenten und damit in der polnischen Wirklichkeit eine Größe mit sehr deutlichen Umrissen. Diese Tatsache spricht wie keine andere für seine Bedeutung und seine innere Haltbarkeit. Der polnische Außenminister hat hinzugefügt, daß man die Verpflichtungen aus dem Bündnisse mit Frankreich und Rumänien und aus dem Völkerbündnis weitestgehend sorgsam beachten werde. Wir wollen diese Festhaltung nicht übergehen. In ihr liegt nicht etwa eine Einschränkung der Wirksamkeit des deutsch-polnischen Vertrages.

Ueber diese Haltung Bolens hat von vornherein Klarheit bestanden, und wir haben diese Haltung in keiner Weise zu ändern oder zu beeinträchtigen gesucht. Denn der deutsch-polnische Pakt sollte — darauf sei auch in diesem Zusammenhang Gewicht gelegt — kein Pakt gegen einen Dritten oder gegen Dritte sein, und ist es nicht. Auch das unterscheidet ihn sehr vorteilhaft von einer Reihe anderer Vorkonventionen, die Europa seit der deutsch-polnischen Verständigung kennen-

lernte, und für die viele Leute — nicht zuletzt jene Prophezeien der „Schwächung“, von denen wir gesprochen haben — sehr eifrig die Werbeträger trübten.

Mit diesen Vorkonventionen, den „fertigen Rezepten“, wie Herr Bed sie nannte, stellt sich der polnische Vorkonvention die eigentlich entscheidende Frage. Sie ist nicht mit dem deutsch-polnischen Bündnis gegeben, sondern, von dem Vorschlag des Nordost-Paktes abgesehen, mit dem deutsch-sowjetrussischen Militärabkommen, mit dem Paris den baltischen Staaten im Rücken Bolens sich in ganz besonderer Weise verpflichtet hat. Dieses Bündnis soll, wie wir wissen, in der nächsten Zeit endgültig ratifiziert und damit in Kraft gesetzt werden. Die entscheidende Frage lautet also: Soll man sich Frankreich zu Hilfe rufen und damit in Kraft gesetzt werden. Die entscheidende Frage lautet also: Soll man sich Frankreich zu Hilfe rufen und damit in Kraft gesetzt werden. Die entscheidende Frage lautet also: Soll man sich Frankreich zu Hilfe rufen und damit in Kraft gesetzt werden.

Der Pakt hat ausdrücklich den Namen „Bündnis“ und damit ein eindeutiges politisches, vor allem auch außenpolitisches, Programm angedeutet. Wenn der Minister dann in besonderen Worten, der Ausnahmefall seiner Politik sei das „Interesse Bolens“, so wolle er damit mehr als eine Selbstverständlichkeit ausdrücken. Es schien ihm notwendig, dieses „Interesse Bolens“ sehr vernehmlich von jeder „abstrakten Doktrin“ zu scheiden. Und zu den abstrakten Doktrinen gehören die regionalen Organisationen und der Universalismus des Völkerbundes, so wie auch zu denen Bolens kein Zutreten hat und die es zu allererst bewegen könnten, von dem „einfachen und klaren Wege“ abzuweichen, den der Pakt Bolens vorgezeichnet hat.

Großer Erfolg der „Augen Frauen“

Berlin, 16. Januar.

Die Uraufführung des Jacques-Feuer-Films „Die Augen Frauen“ gestaltete sich am Mittwoch im „Capitol“ zu einem stimmungsvollen und gesellschaftlichen Ereignis ersten Ranges. Das in deutsch-französischer Gemeinschaftsarbeit in Paris entstandene Werk der französischen Film-Gesellschaft „Films Sonores Tobis“ wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. Die feierliche Veranstaltung erhielt eine besondere Note durch die Anwesenheit des Schauspielers des deutschen Films, Reichsminister Dr. Goebbels, und des französischen Vorkonventioners Francois Boncelet. Außerdem bemerkte man in dem vollbesetzten Theater Reichsminister Dr. Franke, die Staatssekretäre Junk, Milch, Sammler, Grauert und Heil sowie zahlreiche weitere Persönlichkeiten von Partei und Staat und Vertreter des deutschen Filmschaffen. Der Regisseur des Films, Jacques Feudert, sowie seine Gattin Françoise Rosay, die ebenso wie in der französischen Fassung auch in der deutschen die Hauptrolle spielt, waren eigens nach Berlin gekommen, um der Uraufführung beizuwohnen.

Die Verfilmung wurde eingeleitet durch die Überführung „Die lustigen Weiber“, gefolgt vom „Capitol“-Orchester. Die reizvolle Geschichte von den lustigen Frauen der spanischen Stadt Boom, die 1616 mit acht weiblicher Ammut ihre feigen Männer beschämten, rief durch ihre vielen lustigen Einfälle immer wieder herzhafte Gelächter hervor. Für den anhaltenden Schlußbeifall konnten der Regisseur, die französische Hauptdarstellerin und zahlreiche weitere Darsteller der deutschen Fassung danken.

Das deutsche Meisterpaar verfolgt die Darbietungen der Nachwuchsgarde



Hiermal sieht man die deutschen Meister im Parlauf, Karl Gerber und Ernst Baier, als Zuschauer bei den Darbietungen der Nachwuchs-Garde im Olympia-Gelände in Garmisch-Partenkirchen. (Sonder-Bilderdienst)

Deutsch-französische Künstlerkammerabsicht

Berlin, 16. Januar.

Nach der überaus erfolgreichen deutschen Uraufführung des deutsch-französischer Gemeinschaftsarbeit gefassten Feuer-Films „Die lustigen Frauen“ waren die französischen Künstler auf Einladung der Deutsch-Französischen Gesellschaft Gäste der deutschen Künstler in ihrem Kameradschaftsheim in der Kurfürststraße. Der Präsident der AdF, Benno Wendt, und der Präsident der Deutsch-Französischen Gesellschaft, Rektor Professor v. Arnim, konnten bei diesem Zusammensein u. a. Reichsminister Dr. Goebbels und den französischen Vorkonventioner Francois Boncelet begrüßen. Zwischen den deutschen Künstlern und den französischen Film-schauspielern entwickelte sich ein reger und herzlicher Gedankenaustausch. Die ausländischen Gäste äußerten sich überaus anerkennend über den Geist der schon Kameradschaft des deutschen Künstlerturns und über die Anteilnehmende und großzügige Förderung, die ihm durch die führenden Männer des Staates zuteil wird.

Chilenischer Dampfer gestrandet

Der chilenische Dampfer „Gautin“ ist auf die Klippen von Lobos de Tierra an der nordperuanischen Küste aufgelaufen. Der italienische Dampfer „Craio“ und der amerikanische Dampfer „Santa Catalina“, die sich in der Nähe befanden, sollen sämtliche Fahrgäste und die Besatzung gerettet haben. Der Dampfer gilt als verloren.

In der Grafschaft Werks ließ ein Verbrechen mit einem Rotkeuzer zusammen. Die Verleumdungen ins Krankenhaus geschafft.

Donnerstag - Freitag

CC **Groß-Bockbierfest**
im festlich dekorierten
Café Central
Humoristische Darbietungen,
Ueberraschungen / Tanz - Stimmung

Am Sonntag, dem 19. Januar 1936
Reichswehrkonzert
ausgeführt von dem Musikorps des Inf.-Regts. Nr. 16 (Cdbb.)
unter der persönlichen Leitung von Musikmeister W. L. K. bei
Gastwirt **Schmidt in Hüntfossen**. Beginn 6 Uhr
Anschließend **BALL**
zu zahlreichem Besuch laden ein **Brigadefamernabst. Hüntfossen**

GESCHÄFTSÜBERNAHME
Mit dem heutigen Tage habe ich den
Herren-Frisier-Salon
Helligengasse 2
in dem ich bereits seit Jahren tätig bin, von Herrn
Frisiermeister **Erwin Riemann** übernommen.
Ich bitte die wertere Kundschaft, das Herrn Riemann
entgegengebrachte Vertrauen auf mich zu übertragen.
Mathias Schrader Friseurmeister

Milch wird fiktiv nicht
Opfern
ist Pflicht!
WINTERHILFSWERK

In der Springbrunnenvorzeit
erntet der Kaufmann die Früchte, der systematisch
gekauft hat. Man werde auch in ruhiger Zeit
um die Sympathien der Käufer, nur so erzielt
man eine ständige Steigerung der Umsätze. Man
insetiere nie in letzter Stunde, man insetiere
ständig in den "Nachrichten für Stadt und Land"

Füllhalter repariert
- schnell u. billig -
Papier-Onken
Das Haus der Füllhalter

Infektions
Ansoffelt gut u. billig

Landes-Theater
Donn., 16. 1., 20.15 - 22.30:
B 18 O. Erstaufführung:
"Großreinemaden"
Freitag, 17. 1., 20.15 - 22.30:
C 19 O. "Großreinemaden"
Sonntag, 18. 1., 20.15 - 22.45:
A 20 O. "Der Verrat von Novara"
Sonntag, 19. 1., 16 - 18:
"Sommerfoliamen
Wolffentind". 0.50 u. 1.-
19.30 - 22.30
"Die Nidermann"
0.50 - 2.- - 3.20
O - Wahlrecht

Grüne Seringe Bld. 15 Bl.
Roth, Donnerstweber Str., Ruf 2513

Verkauf einer
flotzgehenden Bäckerei
Neuenburg i. C. An einer auf-
blühenden Stadt im Ebnenbur-
gischen habe ich wegen vorgerück-
ten Alters des Besitzers eine
flotzgehende Bäckerei
mit beliebigem Eintritt bei 5000.-
RM Anzahlung zu verkaufen.
Ed. Wöhlmann
beed. Verfertiger - Fernruf 230

Immobilienverkauf
Gastwirt J. Wöhlmann in
Sandbatten (ca 4 Kilom. von
Badnaustr. Hüntfossen) beab-
sichtigt, seine
Gastwirtschaft und Handlung
»Zur Neuenburg«
bestehend aus:
1. Geschäftshaus und Nebenge-
äude sowie 1,2312 Hektar
Garten- und Ackerland beim
Hause mit Eintritt 1. Mai
1936 zu nachstehenden Lan-
derzeiten zu verkaufen. (Auf
dem Grundstück wird seit
über 100 Jahren Gastwirt-
schaft betrieben);
2. Ackerland Badstamp, groß 50
Ar 50 Quadratmeter;
3. Ackerland Badstamp, groß 47
Ar 21 Quadratmeter;
4. Grundstück Seehorn (Acker-
land und Weiden), groß
1,1807 Hektar;
5. Ackerland Lehmühle, groß 25
Ar 03 Quadratmeter.
Ausfall erfolgt stückweise und
im Ganzen.
Verkaufstermin
Montag, 20. Januar d. J.,
nachmittags 3 Uhr,
in der zu verkaufenden Gast-
wirtschaft.
H. Ripken, beed. Verleig.
Kirchhatten, Telefon 56

Wohnhaus
verfügungshalber zu günstigen
Bedingungen z. verf. C. R. Vogt,
Grundstücksmäcker, Cdbb., I. C.,
Brüderstraße 24 - Telefon 4768

Milchkühe
in Futter zu geben.
Ebnenstraße 41

Elektrische
Lichtpausenanstalt
Wilh. Bruns, Ebnenbur-
g, Rurw. 32, Tel. 2408
Anfertigung von Lichtpausen
leder Art

Gesellschaft
Union
Dienstags, 21. Januar, 20.15 Uhr
in der Union
Paul Eipper
Vortrag:
»Freude kommt vom Tier-
garten für Mitglieder der Fern-
schule für Mitglieder der
N. S. Kulturgemeinde in der
Geschäftsstelle, Lange Str.

Neuenbrok
Die
**Berpachtung der Bier-
und Kirchenländereten**
Anbei statt am Dienstag, dem
21. Januar, abends 6 Uhr, in
Kehers Gasthof, nur an Kirch-
gemeindeglieder.
Der Kirchenrat Danneemann

Kriegertamerodisch
Bökel
Am Sonntag, dem 19. Januar
Großer Ball
Hierzu laden freundlich ein
Der Kameradschaftsführer u.
Georg Martens

Wohnungs- u. Stellenmarkt usw.

Geld u. Hypotheken
zu belagen auf mündelichere
Stadthypotheken (5 1/2 %)
10000.-, 8000.-, 5000.-
3000.-, 2000.- RM
F. Heimath, Hypothekensmakler
Bergrath 17a, Fernruf 3336

Laden
mit od. ohne Wohn. zum 1. Febr. zu
verm., evtl. passend für **W. R.**
Hofmayer, Donn. Schw. Str. 20

Wegen Erkrankung meiner Frau
per sofort oder 1. Februar
junges Mädchen
mit Kochkenntnissen gesucht
Freiwilligstagsmädchen mit gut.
Empfehlung. gesucht. Rosenstr. 52

Verloren
Verloren eine Zählampe.
Fritz Stöber, Klempnermeister
Saulstraße 9

Mädchen
für Hausarbeit und selbst. Be-
dienen der Wäsche. Alter 19-22 J.
Angebot mit Bild u. Zeug-
nis. Kind zu richten an
H. Riggert Katschstraße 26

Jüngere Verkäuferin
zum 1. März für großes Schuh-
geschäft in Ebnenbur-Stadt ge-
sucht. Angebote unter A 2 282 an
die Geschäftsstelle dieses Blattes

zu verkaufen od. zu verpachten
großes
Geschäftshaus
mit 2 Wohnungen,
großem Laden,
in der erst wieder aufzulübenden
Ebnenburger Wäsche, in dem seit
1860 ein Gemischtwaren- u. Textil-
Manufakturwaren-Geschäft mit
gutem Erfolg betrieben wurde.
Für freies, junges Mann eine
gute Gelegenheit, sich eine Ge-
schäftsgründung zu gründen. An-
fragen sind unter A 2 291 an
die Geschäftsstelle d. Bl. zu
richten.

Ziegenzuchtverein
Osternburg
2junge Ziegenböcke
zur Viehhaltung an Landwirte
abzugeben. Näheres bei
Wirt **Salimann, Osternburg**
(Sabbot).

Herrenstoffe
Qualitätsware nur
Tuch - Hinrichs
Auf Wunsch Mahanfertigung
Weine Telefon-Nr. 5032
Rudolf Poppen, Klempner
Zambertstr. 55.
Nichts
hilft schwächl. Kindern besser
als **Dr. Schellenberg's** Gemüts-
mittel mit Acetamin.
Dr. Schellenberg's Gemütsmittel
Gesucht zur Krankenpflege, dampf-
schädlich, nachwache, bei einem
älteren Herrn per sofort eine
ältere erprobene Person
Angeb. mit Gehaltsantrag, erbeten
unt. A 2 275 an d. Gesch. d. Bl.

Mietgesuche
zu mieten auf zum 1. April
Rüche, Bad und
5-6 Zimmer, Zubeh. in guter
Lage. Angebote unter A 2 281 an
die Geschäftsstelle d. Blattes.

Stellen-Angebote
Zen Bewerbungen
And keine Originalzeugnisse,
sondern nur Neuanmeldungen
seinerzeit schickender münden
an der Adressierte Namen und
Wohnort des Bewerberin
tragen.

Männliche
Lernjunge nach der Schulzeit. gef.
Dr. G. Wedell, Wöhlmannstr. 24

Holz-Verkauf
bei **Ad. D. D.**, von **Barhorn**,
heute.
Zb. Schmidt, bereich. und öffentl.
best. Verleig., Ebnenbur i. C.

Kaufgesuche
Bauplatz zu kaufen gesucht.
ca. 500 Qm. Fläche
in Stadt. Angebote u. A 2 284
an die Geschäftsstelle d. Blattes

**Freitagmorgen: Große Fisch-
Verkauf**
am Zsa
Sämtliche Sorten, wie Zsa,
Plurisch. Die Fischhändler
Zum Abbruch
(pass. f. gr. Landb. Scheune) ein
Nachvergeb. 31,80 mal 13,70 m
mit 2 Anbauten, 4,0 m
31,80 m groß. Abh. A. Käßberg
Fernruf. 3308

Vermietungen
Gottfornstraße
Große Unterwohn.,
I. Platz geeignet,
Zentralstelle, Gasveranda,
schöner Garten, 1. 4.
Markt 5, 11 - 1 und 3-5 Uhr

Jüngerer Laufjunge
gebildet und zuverlässig. Rad-
fahrer, für den ganzen Tag ge-
sucht. **Fr. Lehmann**, Galtstr. 27

tüchtiges Mädchen
für halbe Tage. **Frau Wölter**
Ackerstraße 23

1-Fam.-Haus
mit schönem Garten, an der
Gerichtstraße hier selbst,
mit Eintritt zum 1. Februar zu
verkaufen.
Finko, Grundst.-Makler
Ebnenbur, Bergrath. 5

Landstelle
3-10 ha, zu kaufen gesucht
Ahnsohn: Neuenhantortermoor
Nur erhalt. Sportliegeman
mit Riemeneberung zu kaufen
gesucht. Angebote unter A 2 281
an die Geschäftsstelle d. Blattes

Unterricht
Wer erteilt Berufstätigen Unter-
richt in
Mathematik u. Französisch
in den Abendstunden?
Angebote unter A 2 284 an
die Geschäftsstelle d. Bl.

Vermietungen
Gottfornstraße
Große Unterwohn.,
I. Platz geeignet,
Zentralstelle, Gasveranda,
schöner Garten, 1. 4.
Markt 5, 11 - 1 und 3-5 Uhr

ein landw. Gehilfe
wünscht auf sofort od. 1. Febr.
wünscht auf sofort od. 1. Febr.
wünscht auf sofort od. 1. Febr.
wünscht auf sofort od. 1. Febr.

Häuser
zum Verkauf
Finko, Grundst.-Makler
Bergrath. 5

8/26-Ford-Limousine
preisw. aus Privatband zu ver-
kaufen. Angebots bei **Auto-Reyer**
Ebnenbur, im Arabadam
Unter meiner Nachweilung stehen
mehrere

Familien-Nachrichten
Berlobungs-Anzeigen
Ihre Berlobung geben bekannt
Christa Friis / Wilhelm Schnier
Ebnenbur, 331. Begeleit
18. Januar 1936 / Rein Empfang
Wiesloch

Im Blitzflug über Europa

Wenn die neue „He 111“ im Flugverehr eingeseht wird

Schon wurde auf dem Flughafen Tempelhof das neue Schnellverkehrsflugzeug der Heinkelwerke, die He 111, vorgeführt, die eine Höchstgeschwindigkeit von 410 Stundenkilometer erreicht und kein Fluggerät mit Gepäck befahren kann, während die bisherige He 70 mit vier Flugplätzen an Bord „nur“ 377 Stundenkilometer Höchstgeschwindigkeit herausholen konnte. Wir bringen nachstehend einige Betrachtungen zu dem deutschen Schnellflugverehr bzw. dem Blitzflugverehr unter Berücksichtigung der neuen Geschwindigkeitsmaße.

Der Blitzflugverehr mit den eigens dafür konstruierten Schnell- und Zunters-Maschinen, die bisher eine Reisegeschwindigkeit von 300 Stundenkilometer erreichten, die neuerdings durch die Konstruktion der He 111 auf eine Höchstgeschwindigkeit von rund 400 Kilometer gesteigert wurde, ist richtungswegend für die gesamte Entwicklung des Luftverkehrs geworden. Bekanntlich gibt es seit dem Sommer 1933 über Deutschland ein sog. Blitzflugverehr, das die Städte Berlin, Frankfurt a. M., Köln, Hamburg miteinander verbindet und Frankfurt a. M., Köln, Hamburg mit anderen Städten und gleichzeitig Anschlüsse an die internationalen Linien vermittelt. Die Verkehrszeiten in diesem Blitzflugverehr dürften durch den Einsatz der neuen Heinkel eine weitere erhebliche Verkürzung erfahren.

In einer Stunde von Berlin nach Köln

Die Flugzeiten betragen bisher zwischen Berlin und Frankfurt a. M. 30 Minuten, zwischen Berlin und Köln (10 Minuten dauernde Zwischenlandung in Frankfurt a. M. eingeschlossen) 120 Minuten, zwischen Berlin und Hamburg 90 Minuten und zwischen Hamburg und Köln 70 Minuten. Diese Zeiten könnten sich mit der neuen Heinkel um durchschnittlich 40 Prozent verkürzen lassen, so daß man von Berlin nach Hamburg künftig in 30 Minuten, von Hamburg nach Köln in 40 Minuten und von Berlin über Frankfurt nach Köln in etwas über einer Stunde gelangen würde. Die Entfernungen von Berlin nach Paris oder London, die bisher im Blitzflug 3 Stunden bzw. 3½ Stunden ausmachten, verkürzen sich entsprechend auf 1½ bzw. 2 Stunden.

Kaffeestunden in Berlin, Frühstück in London

Ein Geschäftsreisender, der morgens um 8 Uhr mit dem fabrikmäßig hergestellten Schnellflugzeug Tempelhof verläßt, würde bei Einzug der neuen Geschwindigkeitsmaße nach 9 Uhr in Köln sein. Dort würde ihm ein besserer Kostümdienstleistung zur Verfügung, es ließe sich eine Reihe Geschäfte erledigen, und wenn er abends um 6 Uhr wieder in Richtung Berlin startet, könnte er bequem zum Abendessen wieder zu Hause sein.

Wer morgens nach dem Kaffee Berlin mit dem neuen Schnellflugzeug verläßt, würde noch so rechtzeitig in London anlangen können, daß er in der City gegen 11 Uhr das Frühstück einnehmen könnte. Gar nicht zu reden von den kleinen Ausflügen nach Hamburg oder Frankfurt a. M., die in Zukunft ein Berliner in aller Gemütlichkeit während seiner zweitägigen Wintagspause erledigen könnte. Aus diesen Zahlenangaben geht am besten hervor, was für Auswirkungen eine Verkürzung der Handelsluftfahrt auf die neuen möglichen Geschwindigkeitsmaße in wirtschaftlicher Hinsicht haben kann, wo es heute hauptsächlich darauf ankommt, Zeitverluste zu vermeiden.

Reisebeschreiben beim Blitzflug geht ausgedehnt

Die Schnelligkeiten im Blitzflugverehr sind auch für die heutigen Begriffe von Tempo noch außerordentlich, und nur wenige Menschen können sich das Erlebnis eines Blitzfluges aus eigener Erfahrung vorstellen. Wir können hier zwar nur Erfahrungen sprechen lassen, die beim bisherigen Blitzflug von 300 Stundenkilometer gewonnen sind, aber diese Erfahrungen lassen sich genau so gut auf 350 oder 400 Kilometer übertragen. Wenn man in der Zeit eines Blitzfluges sitzt, möchte man gar nicht glauben, daß mehr als 300 Kilometer „drauf“ sind. Die Maschine fliegt wie eine Rakete durch den Äther, schwebend losgerissen von der Erdoberfläche. Höder, Wudel und Böder im Luftstrom, Schaufeln, Abdräsen u. dgl. kennt der Blitzflieger nicht. Man kann einen Brief schreiben, ohne daß der Briefträgerhalter steht, oder ungewollte Verschönerungen auf das Papier gelangen, und an Luftströmungen ist schon gar nicht zu denken.

Das Erlebnis

Es soll hier nur ein Auschnitt aus einem Blitzflug über Deutschland geschildert werden, um mal zu zeigen, was Blitzflug ist. Was ist da aus den Entfernungen geworden, die wir eben auf der Karte ausrechneten? Was sind die massigen Bergfronten

des Taunus, die den Horizont abgrenzen? Sie tauchen auf, rücken an, einer nach dem anderen. Städte blitzen zwischen ihnen, kleine Dörfer, Flußtäufel, aber gerade hat sie das Auge erfasst, schon sind sie vorbei. Diese fließenden Berge, die vordereulichen Städte, die kleinen, silbernen Flußtäufel, diese Stadt und diese Berge, die fließenden Städte, mit denen sich die Erde schmückt und interessant macht, verraten auf

einmal, wie klein doch die Erde ist. Wir überqueren 5 Kilometer Landschaft in einer Minute, unsere Motoren treffen den ganzen Taunus in vier Minuten, teilen Waldgebirge auf, daß sie nicht größer erscheinen als ein kleiner Ort. Wir fliegen dem Rhein zu, er schimmert in der Ferne wie eine Niefenfläche.

Am weiten Horizont winken zwei nabefelnde Spitzen: der Rhein Dom. Wenn man vom Rheinbender aus keine Zäune sieht, kann man noch gemütlich frühstücken. Wenn man von Bonn mit dem Auge kommt, gesteht er erster Anblick noch einen kleinen Rhein, ist man aber im Blitzflugverehr, mühte man sich zum Aussteigen bereitmachen — wenn nicht zur Landung das Tempo verlangsamte würde.

84 Fortunajünger lernen Croupier

Phantastische Bedingungen — Was mancher nie lernt

Monte Carlo, im Januar.

Nach siebenjähriger Pause wird jetzt die Spielerschule von Monte Carlo wieder aufgemacht. 84 Croupiers erhalten dort ihre Ausbildung, um eines Tages als die Männer am Glückstisch, die Hausierer mit der weißen Regel am grünen Tisch, die Mittelmänner des Glückes zu sein.

Ob sie sich nun Zalen oder Berufsspieler nennen, ob sie mit oder ohne System in die Spielhöhlen und Casinosäle kommen — sie sind festen Endes alle die Spieler, die im Banne der weißen Regel verfallen. Zu jenen aber, die an der weißen Regel unter Garantie verdienen, gehören nicht nur die Aristokraten der Spielerei, sondern auch jene eleganten, smarten, kühl die Welt munternden Männer, die das Rad des Glückes drehen und die kleine weiße Regel springen lassen. Gegen Firmum und Prozente spielen sie in Monte Carlo und Nizza, in New York und in den Klubs von London, in Marseille und in Hongkong, und wo man sie hinruft, mit dem Zufall und dem Schicksal jener Zahlende, die sich dem Zauber der kleinen Regel nicht mehr entziehen können.

Tausende von Bewerbern — 84 Ausberühmte

Man beobachtet diese Croupiers, wie sie mit gleichmütiger Miene rasch mit dem Rechen hin und her fahren, blitzschnell die Felber auszufüllten und Jetons, also Spielmarken, hierhin schieben und dort wegnehmen, ohne sich auch nur einmal zu irren. Sie fallen nicht so vom Himmel. Sie gehen durch eine bittre, eiserne Schule. Es man aus der Zahl von ein paar tausend Bewerbern diese 84 Schüler für die Croupierschule von Monte Carlo herausfinden, gingen jene tausende durch harte Prüfungen hindurch. Diese Lehrer, die durch nichts zu täuschen und zu verblüffen sind, erkannten nach drei Jahren, wer mit seinen Manieren und seinem Lebenslauf, seinen Nerven und seiner Intelligenz berufen ist, dort zu sitzen, wo das Rad des Glückes gedreht wird.

Geld und Anzug — Spezialanfertigung

Wir haben uns von einem Professor einer solchen Croupierschule erzählen lassen, wie sich ein solcher Lehrgang abspielt. In jenen sechs bis acht Monaten, die ein Croupier, der mit einem für die ganze Welt gültigen Zeugnis entlassen werden will, durchzumachen hat, darf er keine Stunde an etwas anderes denken als an jene Aufgabe, der er einwandfrei eines Tages gerecht werden will. Bei einem Spezialmeister werden nach Maß besondere Hemden zugeschnitten und Anzüge gebaut, die mit Leichtigkeit jede weit ausstehende Bewegung gestatten. Nur

mit diesen Hemden und Anzügen kann man den Arm richtig beugen, um die Regel aus der hohen Hand langsam auf die flache drehende Scheibe fallen zu lassen. Nur wenn man so angezogen ist, kann man den Jetonstieher handhaben, wie es die Gelehrte vorschreiben.

Die Kämpfe

Noch das sind Heuerlichkeiten, die schnell erledigt sind. Es folgen dann die Stählung der Nerven und die Abärtung der Empfindlichkeit des Gehirns. Man geht durch Kämpfe hin und her, um selbst mitten im Schmerz und Glöcher, in Mühe und Trübel, zwischen schmerzenden und schmerzenden Gehirnen seine Konzentration zu bewahren und in der Praxis zu beweisen. Die Konzentrationsübungen eines Jokers sind nichts gegen die harten Weitaugungen, die die Nerven eines Croupiers schon in jener Vorbereitungszeit in der Schule von Monte Carlo durchzumachen haben.

Millionenrechnung im Kopf

Jeden Tag aber findet in der Croupierschule eine doppelte Redensunde statt. Man rechnet immer am großen Feld. Man muß einen ständig dingeordneten Haufen von Jetons in der Sekunde abzuzählen wissen, und zwar auf die Ziffer richtig. Erst wenn man — je nachdem, wie die Regel fällt — jene geordneten Jetonsgruppen ganz automatisch verdoppeln oder verdreifachen kann, wenn man sie nach dem ersten oder zweiten Tugend, nach Gerade oder Ungerade, nach Rot oder Schwarz ohne nachzudenken richtig einfallt und dann dem Spielier mit unzweifelhafter Sicherheit seinen Anteil zuweist, dann hat man die wichtigsten Vorläufe erlitten. Dann erst wird man an einen richtigen Spielisch geallian, an dem freilich anfangs nur Berufsgelehrten mitwirken, die sich einen Spaß daraus machen, das Greenhorn recht oft in Verlegenheit zu bringen. Der Professor aber sitzt still beobachtend dabel und notiert die Fehler.

„Weg ins Glück“

Ist die letzte Prüfung überstanden, dann beginnt für den Croupier das Spiel mit dem Glück, das nichts ist der weißen Regel und dem Roulette zu tun hat. Er sucht irgendwo in der Welt einen Posten. Freilich erzählt man sich, daß in Amerika die Prosperität wieder glorreich heraufziehe. Sie wird auch auf Europas und Allens Spielhöhlen verdrängen. Die Dollars und die Pfundnoten werden leichter flattern und über die Spielische wandern. Unter einer Million Menschen gibt es nach wissenschaftlicher Schätzung nur einen guten Croupier. Er wird seinen „Weg ins Glück“ schon machen.

Flugzeugkatakult auf Eisenbahnschienen

Großflugzeuge können auf kleinstem Raum starten

London, 16. Januar.

In den Fabriken der berühmten englischen Vickers-Flugzeugwerke wird gegenwärtig mit Hochdruck an der Fertigstellung eines ganz neuartigen Startkatakultes für Großflugzeuge gearbeitet, dessen Erfinder der populäre Chespieler der Firma, Mr. John Sumner, ist.

Mr. Sumners hatte sich jahrelang mit dem Problem einer Startanlage beschäftigt. Derartige Anlagen gibt es in großer Zahl und in verschiedener Ausführung. Sie haben jedoch den Nachteil, daß sie nur für kleinere und mittlere Flugzeuge in Betracht kommen. Für ausgeprochene Großflugzeuge gab es bisher Vorrichtungen, die ihren langen Startweg wirksam abfürstern, nicht. Mr. Sumners wollte schon daran verzweifeln, jemals das Problem lösen zu können, als ihm beim Anblick eines englischen Stromlinienzuges plötzlich der richtige Gedanke kam. Er eilte auf dem

schnellsten Wege an seinen Arbeitstisch, entwarf den Plan seiner Erfindung, und siehe da, die Fachleute erkannten sie als bahnbrechend an.

Es handelt sich um ein Flugzeugkatakult auf Schienen, über deren Konstruktion verhältnismäßig strenges Stillschweigen bewahrt wird. Das Fahrgefäß, das zur Aufnahme des Großflugzeuges bestimmt ist, hat sehr starke Motoren, die dem Katakult innerhalb weniger Sekunden eine Beschleunigung von 160 Stundenkilometern verleihen. Im Augenblick, in dem die Höchstgeschwindigkeit erreicht ist, wird das Flugzeug freigegeben und kann sich nun mühelos in die Luft erheben; bei Großflugzeugen ist eine derartige Geschwindigkeit zum Start durchaus ausreichend.

Wenn die Versuche mit dem fertiggestellten neuen Katakult tatsächlich das günstige Ergebnis erbringen, das man allgemein erwartet, dann wird in Zukunft auch auf dem kleinsten Flugplatz mit schwerelastigen Flugzeugen zu Langstreckenflügen gestartet werden können.

Ein sachlich-nüchternes Raucherurteil über

JUWEL

würde lauten:

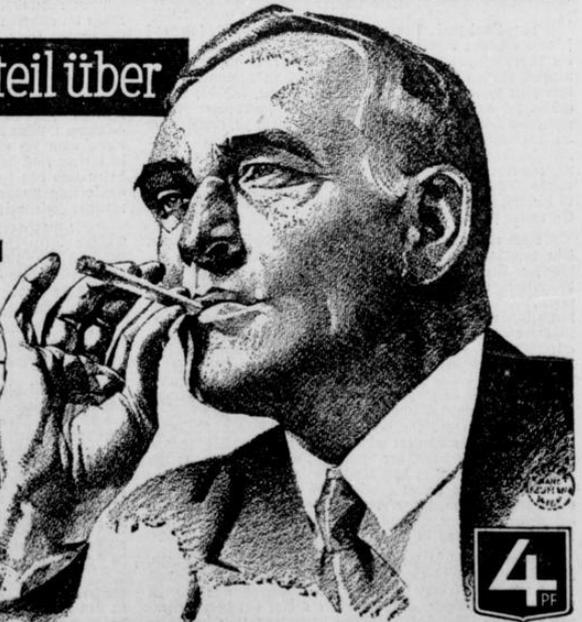
Die Qualität ist vorbildlich. Schon nach wenigen Zügen schmeckt man deutlich, daß man nur hochwertige, harmonisch abgestimmte, echt orientalische Tabake raucht. Der weiche, feine aromatische Geschmack wirkt stets anregend, nie ermüdend. JUWEL im Großformat ist daher qualitativ als auch quantitativ eine ideale Zigarette.

OHNE MUNDSTÜCK UND MIT GOLDMUNDSTÜCK

MIT ECHTEN GROSSEN FOTOS (85x65 mm)

„WUNDER DES SEGELFLUGES“

ZIGARETTENFABRIK RICHARD GREILING A-G DRESDEN



Grenzen des Lebens

Wachstum und Altern

Seit einiger Zeit wird die Theorie vertreten, daß der Mensch nur deswegen alt wird und stirbt, weil sein Wachstum verhältnismäßig früh aufhöre. Es gibt Lebewesen, die augenscheinlich unbegrenzt leben, wenn nicht gewaltsame Vorgänge das Leben verkürzen. Würden sie nicht von Feinden aufgefressen oder von Krankheitserregern angegriffen, so gäbe es für sie keinen Tod.

Diese Annahme ist unter anderem bei den Tieren berechtigt, von denen unsere Schwämme abstammen. Die Schwämme sind von einer Masse lebenden Zellgewebes umgeben, das dem des menschlichen Körpers nicht unähnlich ist. Durch die unzähligen Löcher und Gänge strömen unaufhörlich Seewassermengen, die von winzigen, haarähnlichen Vorrichtungen hereingepumpt werden und den Zellen den unentbehrlichen Sauerstoff bringen.

Ein derartiges Schwammwesen, das fest auf dem Meeresboden liegt, wächst beständig. Es fönnte größer und größer werden, wenn nicht unzählige Feinde vorhanden wären, die nur darauf lauern, es zu vernichten. So kommt es, daß die Schwämme eben nicht so groß werden wie die Gefassten, aber die Möglichkeit eines solchen Meereswachstums ist durchaus vorhanden. Für den Schwamm gibt es kein Altern; so lange er wächst, lebt er auch.

Ähnlich ist es auch mit anderen Seegeschöpfen, so mit den Hummern. Von diesen begehrten Lederfischen bekommen wir selten Exemplare zu Gesicht, die eine Länge von 30 Zentimeter überschreiten. Ein derartiger Hummer wächst aber, wenn ihm nicht vorher der Garaus gemacht worden ist, bis zu 50 und 60 Zentimeter und fönnte sogar noch größer werden. Das Tier wirt, wenn es genügend Nahrung und Ruhe hat, seine Schale ab, wächst dann verhältnismäßig schnell für eine Spanne Zeit und baut eine neue größere Schale um seinen Körper.

Dieser Wachstumsvorgang und Schalenbildungsprozeß könnte sich unendlich oft wiederholen, wenn eben nicht in der Natur das Gesetz des Kampfes aller gegen alle herrschte. Es gibt auch andere Seetiere, so bestimmte Würmer, denen man eine fast unbegrenzte Lebensdauer zusprechen darf.

Ebenso verhält es sich mit den sogenannten Riesenbäumen Kalforniens, deren Alter man nach den Jahresringen auf mehr als 3000 Jahre geschätzt hat. Diese mächtigen Stämme scheinen niemals zu altern. Nach Ansicht des englischen Biologen Dr. Bidder war diese Fähigkeit zu ewigem Wachstum und damit zu ewigem Leben den Organismen in den Anfängen aller Entwicklung mitgegeben, aber sie hat sich gewissermaßen nicht als durchführbar erwiesen. Der Preis, den der Mensch und die hochentwickeltesten Tiere für die Gabe der raschen Beweglichkeit und leichten Anpassung zahlen müssen, ist Alter und Tod.

In den weiten Eranden des Meeres sind die Voraussetzungen für eine ruhige und ungehinderte Entwicklung der Organismen viel günstiger als auf dem Lande. Daraus erklärt sich der Riesenwuchs mancher Meeresbewohner, und man hält es nicht für unmöglich, daß die Tiefen der Ozeane noch ungeheure Geschöpfe bergen, von denen wir bisher keine Kenntnis haben.

Auf dem Lande konnten sich die Riesen nicht halten. Die Natur machte den Versuch, in den Dinosaurier-Geschöpfen auf der Erde zu bringen, die eine gewaltige Ausdehnung ihres Körpers mit einer langen Lebensdauer verbinden, aber sie mußten untergehen. Schließlich bildete sich in einem langwierigen Prozeß bei den verschiedenen Geschöpfen ein „Optimum“ der Körpergröße heraus, das beim Menschen zwischen 160 und 180 Zentimeter liegt. Schon bei anscheinend geringfügigen Störungen des menschlichen Wachstumsvorganges entstehen Zwerg- oder Riesen. Die Abweichungen von der Normalgröße sind dabei gar nicht so bedeutend, wenn man sie mit dem Meereswuchs vorinstinktlicher Geschöpfe vergleicht.

Die Geschichte hat aber gezeigt, daß weder der Riese noch der Zwerg die beste Anpassungsfähigkeit besitzen.

Die unendlich mannigfaltigen Einrichtungen, die das Wachstum unseres Körpers hervorbringen und regeln, sind noch lange nicht in allen Einzelheiten erforscht. Zweifellos handelt es sich in der Hauptsache um äußerst entwickelte Chemismen, die hemmend oder fördernd einwirken. Nach Ansicht Widbers sind sie in erster Linie für die sogenannten Schädigungen verantwortlich, die das Alter und schließlich den Tod herbeiführen. Gelänge es, den Zeitraum des

Wachstums zu vergrößern, so würde das auch eine Ausdehnung des Alters und damit des Lebens bedeuten. Da die Naturgeschichte mit dem Riesenwachstum aber anscheinend keine besonders guten Erfahrungen gemacht hat, so müßte die Wissenschaft versuchen, die bisher unendlich miteinander verbundenen Vorgänge voneinander zu trennen, b. h. zwar die letzte Wachstumsperiode beizubehalten, aber die Bedingungen auszufallen, die Alter und Tod bewirken. Ob dies jemals gelingen wird, ist natürlich fraglich.

Gute Ausbeute

Von den Berliner Bühnen

Eine der interessantesten Erscheinungen der letzten Tage war die Uraufführung von Friedrich Forsters „Die Weiber von Heddy“, ein Lustspiel, das in der Volksbühne am Kollendorsplatz aus der Taufe gehoben wurde. Der Weg, den Forster mit „Robinson soll nicht sterben“ eingeschlagen hat, wird hier fortgesetzt, indem so gerade der Erfolg des Robinson gezeigt hat, daß der Jugend auch auf der Bühne die Zukunft gehört. Forster greift die Zauberwelt-Romantik Eichenborss auf, um sie mit neuem Leben und modernem Geist zu erfüllen. Die Handlung fällt in die Zeit vor den Freiheitskriegen während der Franzosenherrschaft und spielt in Schlesien. Dort führt die junge Liebe von Heddy einen stummen aber ererbitterten Kampf gegen die fremde Besatzung. Als ihre sieben Schulkameraden von den französischen Verbren ausgehoben werden sollen, weiß sie sie zu verdeden, um sie dann der Armee Blüchers zuzuführen.

Die gut komponierte Fabel ist aber nur die eine Seite; die andere ist das Zeitlorit, damalige Unmuet mit allen ihren teils echten und geraden, teils verlogenen und tomsischen Menschen. So sehr die Fabel an sich auch den Zuschauer fesselt, dieses Zeitlorit ist nicht minder bevervoll behandelt und bietet den gleichen ästhetischen Genuß wie ein Spitzweg-Bild.

Friedrich Forster hat mit dem neuen Lustspiel einen starken Erfolg errungen, und zwar mehr durch das Lustspiel selbst als durch die Wiebergabe. Denn diese, unter der Regie des Grafen Solms wurde dem Geist und der Stimmung des Lustspiels nicht voll gerecht. Eine Rolle, wie die der Tante Olympia ist Adele Sandrod auf den Leib geschrieben, aber nicht einer Lucie Hößlich; und Grete Weijer kann wohl hervorzuheben moderne Komiesien spielen, aber in den Stil der Romantik dringt sie nicht ein. Bunderoff war Armin Söhne ein gut als Schulmeister, eine Figur nach dem Herzen des Autors, eine föstliche Spitzweptze. Auch Liedtke und Ranch Rothee als Pastorenpaare waren erfrischend. Wie aus dem Damenkalender jener Tage entnommen, Annemarie Steinfiel. Im Agnes-Straub-Theater gab es einen großen

Abend mit Grillparzers „Medea“. Die Medea ist eine der reizvollsten, aber auch gefährlichsten Rollen für gute Schauspielerinnen; niemand weiß das besser als Agnes Straub, die vor einigen Jahren schon einmal mit dieser Aufgabe Schiffsbruch gelitten hat. Sie hat aus den Fesseln von einst gelernt; die Medea, die sie jetzt auf die Bühne stellt, ist herrlich gereift und nicht mehr eigentümlich. Eine Leistung, die das Können von Agnes Straub ins hellste Licht rückt. Neben ihr Wütnier als Jason, Hilke Seiffa als Kreusa und Otto Woegerer als Kreon.

Im Kleinen Haus des Staatstheaters erlebte man einen alten Spanier, Moretos Lustspiel „Donna Diana“ in einer von Jürgen Fehling bearbeiteten und inszenierten Meisteraufführung. Die spanische Strazbeza, durch spanische Volkweisen von Marc Leibar geschickt untermalt, kam so beschwingt und ausgelassen läug zur Geltung, daß man seine helle Freude daran hatte. Schließlich stand Fehling auch eine Besetzung zur Verfügung, die ebenso selten wie kostbar ist. So stöflich hat man Werner Krauß kaum jemals gesehen, und die Donna Diana der Maria Bard blieb nicht hinter ihm zurück. Paul Hartmann und auch die anderen Mitwirkenden boten wundervolle Leistungen.

Die Staatsoper brachte das neueste Werk von Künne, die „Große Sündlerin“ heraus. Da man es noch als Operette bezeichnen darf, darüber ließe sich streiten; es greift stark in das Gebiet der Oper über, aber schon im Textbuch. Der Komponist kann sehr viel, und wenn selbst die musikalische Eingebung nicht so lebhaft ist wie in früheren Werken, so wird dies durch die meisterhafte konzertantische Durchführung und den Glanz der Instrumentation aufgewogen. Die Zwihschenaktmusik im zweiten Akt ist unbedingt ebenbürtig der Einleitung zum dritten Akt bei „Rosenkavalier“. Die Handlung erzählt von der Prinzessin Schibille von Baden, die ihre amourosen Bestrebungen nicht im gegenseitigen Einvernehmen von „Jhm“ sich trennt. Die ungewöhnlich schweren Partien fanden in der Staatsoper eine herrliche Lösung. Unter Kmetzeds überlegener Zubführung und Wälfertins Gattreise erhielt das Werk eine hinreichende Wiebergabe. Nach dem etwas schleppenden ersten Akt ein leichtes Jögern, dann ein voller Sieg der Sänger und Autor gleichermaßen feierte. Fr. H. G.

Hier irrt Fontane!

Theodor Fontane beröfentlichte 1896 eine lobende Besprechung der ersten Gedichtsammlung Rainer Rilkes. Wegen des zweiten Vornamens hieß er den Dichter für eine Frau und bekam daraufhin von Rilke einen Brief, der sich erst vor einigen Jahren auf der Zergleise einer Fontanischen Handschrift im Berliner Märktischen Museum fand. Darin hand: „Korrespondenz Herr, der Besatz, den Sie meinem Buch Vorrede geschrieben, bereitet mir große und uninge Freude, nur muß ich einen Irrtum bezeichnen. Sie haben, durch meinen zweiten Vornamen verleitet, in mir eine Dame gesehen; dies ist nicht der Fall. — Ich bin männlichen Geschlechts und hoffe mich auch im Leben stets männlich im besten Sinn des Wortes zu betätigen.“

Leser Feinheit

Die „letzte Feinheit“ in der Schauspielerischen Besprechung erstehen, dafür läßt sich ein lustiges Beispiel anführen: Jylland trat 1796 auf dem weimarischen Hoftheater zum ersten Male in der Titelrolle des von ihm selbst verfassten Schauspiel „Der Spieler“ auf. Er war vorher bei Goethe eingeladen gewesen; als er von dort fort sah in die Gortorte kam, fand er einen Lieberrot, der ihm zu eng war, so daß er ihn zu seinem größten Auer nicht zumpassen konnte. Es war aber seine Zeit mehr, den Schaden wieder auf zu machen, die Lieberrot bereits ihrem Ende nahe; er mußte also in den engen Lieberrot hinaus auf die Bühne. In einer Kritik, die Carl August Wötter schrieb, heißt es darüber: „Es war natürlich und so ganz für den allmächtigen, daß über die Besetzungsbedingungen demum binwegelassenen Spieler bezeichnend, daß Jylland den Lieberrot nicht zugespößt trug.“

Zahnweh in St. Goar

Von
Otto Anthes

Der Landgraf Georg von Hessen-Rheinfels sah auf seinem Schloße Rheinfels über St. Goar am Rhein, hatte die Morgensuppe vor sich stehen und wartete auf seine Gemahlin, um mit dem färglichen Frühstück zu beginnen. Doch kam statr hier der alte Diener und meldete, daß die Landgräfin sich entschuldigen ließe, da sie schreckliche Zahnschmerzen habe. Der Landgraf triff ein Auge zu, machte eine Handbewegung über Tisch und Suppe hin und sagte: „Nimm das weg, Schorch, und bring mir einen Krug Rheinwein!“ Und ein bißchen zögernd, als ob er kein ganz reines Gewissen hätte, legte er hinzu: „Und schid jemand in die Stadt hinunter! In den Gehhof von Rheinfels. Der Chevalier soll kommen.“

Nach einer Vierteltunde war der Chevalier zur Stelle. Ein winziges und wenigliches Herrchen, nach der neuesten Pariser Mode gekleidet, unermüdlich in zierlichen Bewegungen und mit einem faunensierten Mundwerk versehen, das ohne Aufhören Deutsches und Französisches durcheinander von sich gab. Seit Wochen schon lag er dem Landgrafen in den Ohren mit einem heftigen Antrag des allerkräftigsten Königs Ludwig XVI. von Frankreich, ihm die feste Rheinfels mit samt dem Städtchen an ihrem Fuße zu verkaufen, gegen eine Summe, deren Höhe den Landgrafen erbeben ließ. Denn sein Ländchen, die alte Niedergrafenchaft Kapfensteinbogen, war nur klein und zudem durch die Kriegsläufe des Jahres nur so ausgezogen, daß für färgliche Launen kein Geld übrigblieb. Die Launen in dessen hatte er schon, der Landgraf, und darum reichte ihn das Angebot, wenn er dem Chevalier auch noch seine gerade Antwort gegeben hatte: hauptsächlich aus Angst vor seiner Gemahlin, die ihn, wenn er vorsichtig die Rede auf die Angelegenheit brachte, jedesmal mit einem Blick ansah, vor dem er am liebsten in ein Mausloch getrocken wäre.

„Man könnte ja auch“, sagte heute der Verkäufer hinzu, „die Kaufsumme in eine jährliche Rente umwandeln, von der dann Durchlaucht in Paris ein überaus angenehmes Leben führen möchte, ganz anders als hier auf dem Rheinfels mit dem färglichen Städtchen darunter.“ Und indem er so rebete, schob er dem Landgrafen ein Papier vor die Nase,

das der zwar noch nicht anzurühren wagte, aber mit begehrligen Widen schier verschlang.

Während dies geschah, lief die Landgräfin in ihren Stuben ruhelos auf und ab. Sie hatte das schon die halbe Nacht durch getan und alles Mögliche erwogen, wie sie ihrer Schmerzen ledig werden könnte. Sie hatte in der Chronik nachgesehen, wie die schöne Kaiserin, des großen Karls Gemahlin, von ihrer heftigen Zahnschmerz befreit worden war, als sie den Zahn des heiligen Goar betührt hatte, der damals in der Pfarrkirche aufbewahrt wurde. Nun war die Restique seit Jahrhunderten allerdings schon abhandengekommen. Aber was tut man nicht, um sein Herz zu trösten, wenn man sich zu dem Entschluß nicht aufraffen kann, der in diesem Fall der einzig richtige gewesen wäre: den Bader holen und den Zahn reißen zu lassen. Dabei wirt zu ihrer Entlastung uns erinnern wollen, daß Zahnschmerzen zu damaliger Zeit weit weniger ein Vergnügen war als heute.

Sie war auch mit anderen unfruchtbareren Gedanken und Plänen ihren Zauner nicht losgeronnen, als der alte Schorch ins Zimmer stolperte und fortortete: „Frau Landgräfin, Durchlaucht, ich glaube, Sie muß hinüberkommen.“

„Was ist denn, Schorch?“ fragte sie, weil noch ziemlich unbeeitigt, nicht eben gnädig.

„Der Chevalier ist bei ihm. Ich fürchte, er ist nicht weit vom Unterreiben.“ Er wügte gar nicht, warum es ging, der alte Schorch, aber das fühlte er, daß es nichts Gutes war.

„Was? Unterreiben!“ fuhr die Landgräfin auf und hatte mit einem Schlag alle Schmerzen vergessen. „Das wäre!“ Und schon war sie unterwegs, zu ihrem Gemahl hinüber.

Der erstürzt klaglich, als sie so unerwartet bei ihm einbrach. Er wollte das Papier verschwinden lassen, stieß dabei den Wein um, der sich auf des Chevaliers Reib ergoß, und stand dann ebenso beffogen da wie der.

Die Landgräfin sagte zum Chevalier nur den einen Satz: „Der Herr wirt sich draußen an der Sonne trocknen müssen.“ Da war er auch schon verschwunden. Denn wannie sie sich zu ihrem Gemahl.

„Was ist das hier für eine Unordnung, Liebden!“ — ereiferte sie sich. Damit ergriß sie das Papier und warf es in den Kamin, wo das Frühstück sich alsbald lustig darüber machte. Darauf nahm sie den Federhut, den der Chevalier in der Eile zurückgelassen hatte, und wuschte da-

mit die Weinlachen von Tisch und Stuhl. „Wo ist die Suppe?“ fragte sie den alten Schorch, der nun auch noch kam.

„Die Suppe“, erwiderte der Alte, „ist inzwischen kalt geworden.“

„Dann soll man sie wieder wärmen“, befahl sie, setzte sich auf einen Stuhl und sprach sein Wort mehr, bestellte nur den Blick fest auf ihren Gatten, der im Bewußtsein seiner Schuld gleichfalls stumm verbarrie, bis nach einigen Minuten atemlos der Bader hereinstrügte, den sie herbefeholen hatte.

„So“, sagte sie, „kommt her, Meister. Dieser Herr wirt! Damit Ihr mir keinen falschen auszieht. Und macht Eure Sade so gelind wie möglich! Ihr aber, Liebden, haltet mich wohl den Kopf.“

Es wurde ein furchtbares Gemischel. Denn der Zahn, seiner Krankheit zum Trotz, war immer noch fest wie die Frau selbst. Aber endlich war er heraus. Die Landgräfin nahm ihn tief aufsaugend zwischen zwei Finger und legte ihn vor den Landgrafen auf den Tisch. „Den schenke ich Euch — zum Wabensken und Beipiel“, sagte sie.

Die Landgräfin schickte erst alle hinaus. Dann sagte sie: „Das meine ich so: Wenn einem etwas Krantes inmetodet, dann muß es heraus, sei es nun ein übler Zahn oder ein übler Gedanke. Wenn Ihr Euch Euer Liebles von mir weilt austreiben lassen, wie ich mir legt den Zahn habe reißen lassen, dann will ich gern und föstlich allezeit Eure Kranten mit Euch teilen. Wenn Ihr aber —, und nun stand sie auf und erhob die Stimme, „wenn Ihr darauf beharrt, auch nur noch mit einem kleinen Gedanten, Berrai zu üben am Tisch und an Euch armen Volk, dann will ich in dieser Minute von Euch gehen und nie wieder zurückkehren.“

Sie machte eine lange Pause. Der Landgraf stand vor ihr wie ein Schulfnaue, der um das Schicksal herumgekommen ist. Beschämt nach immer, aber auch schon wieder selbstig. Da sagte sie mit großer Freundlichkeit: „Wollt Ihr nun die Morgensuppe mit mir essen, Liebden, oder wollt Ihr nicht?“

Der Landgraf ging zur Tür, öffnete sie und schrie hinaus: „Schorch! Wo bleibt die Suppe?“

Es ist dann auch nie etwas aus dem Verkauf gekommen und damit durch den Zugriff einer tapferen Frau der deutschen Geschichte ein trauriges Kapitel erspart geblieben, deren sie aus jener Zeit wahrlich genug hat.

Der tägliche Nachrichten-Sport

Die wichtigsten nationalen, internationalen und lokalen Sportereignisse des Tages

Schnapshots aus dem Spiel RFB-Stern Emden 8:1



Godpverieb im Emdener Strafraum — Inhere B:Ber in der Pause



Aufnahmen (2): 'Nachrichter'

Henner Hentel geschlagen

Im weiteren Verlauf der Internationalen Hallentennismeisterschaften von Schweden gab es in Stockholm eine unliebsame Liebertragung für den deutschen Sport. Im Männerdoppel wurde unser junger Davisplatzspieler Henner Hentel von dem Franzosen Lefeur 4:6, 2:6, 6:1, 6:4, 6:4 geschlagen. Im gemischten Doppel dagegen kam Henner Hentel mit der belgischen Spitzenpielerin Kelly Adamson als Partnerin eine Runde weiter. Hentel-Adamson schlugen die französisch-dänische Kombination Jamain-Gierup 6:3, 2:6, 12:10. Im Frauen-Einzel siegte Fril. Horn-Biesbaden 6:2, 6:1 über die norwegische Spielerin Hals.

Um Erg'ands Fußball-Pokal

Am Mittwoch wurden weitere Wiederholungsspiele der dritten Hauptrunde des Pokalwettbewerbes ausgetragen. Zu den bereits ausgetragenen ersten Runden Mannschaften sind noch zwei weitere hinzugekommen. So rührte der Pokalfreier, wie die Bolton Wanderers wurden von den Blackburn Rovers nach verlängerter Spielzeit mit 1:0 geschlagen. Auch Birmingham nützte der Vorteil des eigenen Platzes nicht viel, denn Barnsley gewann mit 2:0. Außerordentlich schwer hatte es der Pokalverteidiger Sheffield Wednesday, um gegen Crewe Alexandra die Oberhand zu behalten. Nach regulärem Spielende stand der Kampf noch 1:1, erst in der Verlängerung mußten die Briten klaffen noch zwei Tore in Kauf nehmen und sich dadurch mit 3:1 geschlagen bekennen. Einen schönen Sieg feierte dagegen die gleichfalls zur dritten Riga zählende Mannschaft von Luton Town mit 4:0 gegen Westham United. Die nächste Runde erreichen noch Tranmere Rovers mit 4:3 gegen Notts County, ferner Chelsea mit 3:1 gegen Norwich City, Tottenham Hotspur mit 2:1 gegen Southend United, Leeds United mit 3:1 gegen Wolverhampton Wanderers und Everton City mit 4:0 gegen Millwall. In einem Pokalfinale der ersten Liga war Huddersfield Town mit 2:1 über Manchester City erfolgreich.

Hochschulmeisterschaft begann

In Hannover wurden am Mittwoch zwei Vorrunden-Spiele zur Deutschen Hochschulmeisterschaft im Fußball- und Handball durchgeführt. Im Fußballkampf siegte die Technische Hochschule über die Universität Hamburg nur knapp mit 4:3 (3:0) nicht ganz verdient, denn die Gäste zeigten durchweg bessere Leistungen, doch ließ der Erfahrungsreicht einige haltbare Pässe durch. Sieder und überlegen war dagegen der Sieg der Hannoveraner im Handball mit 10:3 (6:1) über ihre Hamburger Gegner.

Auch Ungarn, Belgien und Polen meldeten

13 Nationen bei den Europameisterschaften im Kunstlauf. Koch ist der Mitbewerber für die Europameisterschaften im Eiskunstlaufen, die im Berliner Sportpalast vom 24. bis 26. Januar entschieden werden, nicht verrückt, und doch haben schon 13 Nationen ihre Bewerber, meist Olympiateilnehmer, genannt. Es ist auch mit Nachmeldungen zu rechnen. Dabei wird an Amerika gedacht, dessen olympische Eiskunstlaufmannschaft Newport erst am 15. Januar verließ und am 21. in Deutschland eintrifft.

Folgende Länder haben bis jetzt ihre Zusagen gegeben: Belgien, Deutschland, Frankreich, Japan, Kanada, Norwegen, Österreich, Polen, Schweden, die Tschechoslowakei und Ungarn. Die zuletzt eingegangenen Meldungen sind: Ungarn: Männer: v. Patai, v. Terst; Frauen: v. Szilassy, v. Boiond, Erdős; Paare: Kotler-Szollós, Gresh, v. Szekenyessy. — Belgien: Männer: Robert van Zeebroed, Freddy Welo; Frauen: Lilote Vanbeck, Yvonne de Elgne; Paare: Marie Conamine-Robert Verduin. Polen: Männer: Walter Grobert; Paare: Stefania und Erwin Kalis.

Oesterreich und Garmisch-Partenkirchen

Für die Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen wurde jetzt auch Oesterreichs Mannschaft für die Eiskunstlauf-Wettbewerbe zusammengestellt. Danach werden starten:

Eiskunstlauf: Männer: Weltmeister Karl Schäfer, Leopold Linkhart, Felix Kaplar, Seimut Rab. Frauen: Emm Puzinger, Heidi Stenuf, Grete Zainer, Bianca Schenk. Paare: Geschwister Paulin und ferner noch nach einem Ausscheidungskampf Kriener-Rosdol, Bäumer-Wächter oder Kalka-Panto.

Im Eiskunstlaufen steht die Mannschaft noch nicht endgültig fest, da am Donnerstag und Freitag noch Ausscheidungen durchgeführt werden, die für die Zusammenstellung ausschlaggebend sind.

Am 21.-Abjahrts- und Vorlauf wird sich Oesterreich nicht beteiligen, denn der österreichische Eiskunstlaufverband, von einem Start bei diesen Wettbewerben abzusehen. Es wird geltend gemacht, daß Oesterreich durch die bekannte Entscheidung des Internationalen Olympischen Komitees in der Frage der Eiskreuzer seine führende Stellung in der alpinen Skiantar, deren Entwicklung seit drei Jahrzehnten von Oesterreichs Skischule bestimmt wurde, nicht gefährdet werden könne.

Oesterreichs Beteiligung an den in Berlin vom 24. bis zum 26. Januar zum Austrag kommenden Europameisterschaften im Eiskunstlaufen hat sich gleichfalls entschieden. Folgende Männer und Frauen werden in der Reichshauptstadt sein: Männer: Weltmeister Karl Schäfer, Vereidiger der Europameisterschaft, und Felix Kaplar. Frauen: Heidi Stenuf und Grete Zainer. Bemerkenswert ist dabei, daß sich weder die österreichische Staatsmeisterin Emmi Puzinger, noch die Geschwister Paulin (für das Paarlaufen) an den Europameisterschaften beteiligen werden.

Beitragszahlung im Johann Turnen

Im Gau VIII, Niederbaden, des DRF sind die Beiträge für das Fachamt I (Turnen) für das erste Vierteljahr 1936, das die Abwindungszeit der DT ist, folgendermaßen festgelegt: 1. Reichsfachamt Turnen 0,15 RM, 2. Gauaufnahm

0,10 RM, zusammen 0,25 RM; dazu kommen 3 für die Deutsche Turnerschaft 0,10 RM, und 4 für den Gau VIII der DT 0,10 RM. Diese 0,45 RM sind von den Vereinen nach dem Mitgliederstand vom 1. Januar 1935 in einer Summe bis zum 1. Februar 1936 an die Kreisgeldwarte abzuführen. Die Kreisstellenwarte teilen die Beiträge auf nach Fachamtsbeiträge (1 und 2) und DT-Beiträge (3 und 4) und führen sie in geeigneten Summen sofort an den Gauaufnahm ab. Zerteilt diese Beiträge als auch die rückständigen Beiträge für 1935 sind unbedingt zu zahlen, da die Vereine sonst nicht Mitglied bei DRF werden können. Vom 1. April tritt ein anderer Aufbau in der Beitragszahlung ein, da dann die Selbstauslösung der DT erfolgt sein wird.

Städtisches

Oldenburger Tennisverein—Tus Othenburg 2:2

Der OTV hatte am Dienstag, dem 14. Januar, die Tischtennisabteilung des Tus Othenburg zu einem Rückspiel im Ost. Bekanntlich hatte die erste Begegnung beider Mannschaften mit einem eindeutigen Siege des OTV (35:24) endete, worüber wir bereits berichteten. Der Verlauf des Tus, hies Schärfe auszuweisen, gelang trotz geistiger guter Leistungen und anerkennenswerten Einzelerfolgen nicht. Das Ergebnis von 2:2 war verdient.

Gespielt wurde in zwei Herren- und einer Damenklasse. In der 1. Klasse hatte Tus nichts zu befehlen; OTV holte sich fünfmalige neun Punkte im Einzel und die beiden Punkte im Doppel dieser Klasse. In der zweiten Klasse war Tus über die Othenburger konnten in sechs Einzel und einem Doppel die Punkte holen. Dieses Ergebnis ist allerdings darauf zurückzuführen, daß Tus seinen Spitzenpieler in der zweiten Klasse spielte. Im Dameneinzel war OTV wieder erheblich überlegen; von den sechs Punkten mußte Tus nicht weniger als fünf abgeben. Im Gemischten Doppel teilten sich die Gegner in die Punkte. Alles in allem ein schöner Erfolg des OTV, der alle bisherigen Begegnungen in dieser Spielzeit zu eindrucksvollen Erfolgen gestalten konnte.

Deutsche Vereinsmeisterschaft 1936

Endkampf am 19. und 20. September in Stuttgart

Das Fachamt für Leichtathletik hat soeben die Ausschreibung für die Deutsche Vereinsmeisterschaft 1936 der Männer herausgegeben. Dabei sind die Erfahrungen des Vorjahres berücksichtigt worden, insbesondere dadurch, daß klare Sperrbestimmungen erlassen wurden, die dringend notwendig waren. Es ist nunmehr Grundlag, daß ein Mitglied eines Vereins in den Rängen um die Deutsche Vereinsmeisterschaft nur dann startberechtigt ist, wenn es diesem Verein bereits am 1. Januar 1936 nachweislich angehört hat. Zwei Ausnahmen sind zugelassen: wer noch seinem Verein angehört, ist sofort startberechtigt, und wer einem Verein beigetreten, der sich 1935 an der Deutschen Vereinsmeisterschaft nicht beteiligte, kann ohne Wartezeit einem Verein beitreten und für diesen in der Vereinsmeisterschaft starten.

Das Programm der Sonderklasse ist durch die Aufnahme des 400-Meter-Hürdenlaufens und der 4mal-100-Meter-Staffel bereichert worden. Dadurch, daß sogar zwei Staffeln gewertet werden, ist auf eine Bereicherung des Kurzstreckenlaufes zu hoffen. Die Einbeziehung der langen Hürdenstrecke bedeutet für die meisten Vereine eine Erleichterung, die aber im Interesse der deutschen Leichtathletik begrüßt werden muß.

Auf der anderen Seite tritt dadurch eine Erleichterung ein, daß sich jeder Aktive innerhalb des gesamten Kampfes, also beide Tage zusammengeordnet, an drei Wettbewerben (gegenüber bisher nur zwei), von denen nur zwei Käufe sein dürfen, beteiligen kann. Die Rücklaufprüfungen können am 16. Mai begonnen und bis zum 11. Oktober fortgesetzt werden. Der Endkampf der Sonderklasse findet jedoch bereits am 19. und 20. September in Stuttgart, der Stadt des vorjährigen Vereinsmeisters, statt. Alle viele Vereine zu dem Endkampfe zugelassen

werden, ist nicht bestimmt; diese Frage wird vom Fachamtleiter erst dann entscheiden, wenn zu übersehen ist, wieviele Vereine auf Grund ihrer Abreisefristen ein Anrecht auf Dinsziehung haben. Die im Endkampf erzielten Punktzahlen sind ohne Rücksicht auf vorher oder nachher erzielte besten Ergebnisse für den Meistertitel und die Reihenfolge der Plätze am Endkampfe beteiligten Vereine entscheidend.

Außer der Sonderklasse gibt es die Klassen A, B, C1 und C2. Die Klasse C1 ist für kleinere Vereine mit Orten unter 10.000 Einwohnern vorbehalten. Für die Durchführung der Rückkämpfe um die Meisterschaft oder um die Klassenplätze dürfen nicht mehr als zehn Abende oder Tage beansprucht werden, was also bedeutet, daß jeder Verein fünf Ränge durchführen kann, es ist erlaubt, alle Wettbewerbe an einem Tage abzumachen, was für die Klasse überaus vorteilhaft ist. Praktisch wird es jedoch immer so sein, daß die vorgesehene Zeitung an zwei Tagen durchgeführt wird, wobei die in der Ausschreibung bestimmte Verteilung der Wettkämpfe auf die beiden Tage eingehalten werden muß. Beide Wettkampftage müssen innerhalb von zwei Kalendertagen stattfinden.

Sonderklasse. 1. Tag: 200, 800, 5000 Meter, 400 Meter Hürden, Dreifprung, Hochsprung, Kugelstoß, Speerwurf; 2. Tag: 100, 1500 Meter, 110 Meter Hürden, Weitprung, Stabhochsprung, Diskuswurf, Hammerwurf, 4mal-100-Meter-Staffel. Klasse A. 1. Tag: 200, 5000 Meter, Hochsprung, Dreifprung, Kugelstoß, Speerwurf; 2. Tag: 4mal-100-Meter-Staffel, 500, 1500 Meter, Stabhochsprung, Diskuswurf, Hammerwurf. Klasse B. 1. Tag: 200, 3000 Meter, Speerwurf, Dreifprung; 2. Tag: 800 Meter, 4mal-100-Meter-Staffel, Hochsprung, Diskuswurf. Klasse C. In einem Tage 100, 800, 3000 Meter, Weitprung, Kugelstoß, 4mal-100-Meter-Staffel.

Gewertet werden in der Sonderklasse je drei Mann und zwei Staffeln, in der A-Klasse je zwei Mann und eine Staff, ebenso in der B- und in der C-Klasse ein Mann und ein Staff. Grundlag ist den Vereinen erlaubt, mehr Teilnehmer in die Ränge zu schicken, es können jedoch von den Leitern der einzelnen Ränge Einschränkungen bestimmt werden, falls sich aus zu großer Teilnehmerzahl Schwierigkeiten ergeben sollten. Gewertet wird auf Grundlage der Wertungswertung.

Die Ausschreibung für die Vereinsmeisterschaft der Frauen ist in Kürze zu erwarten.

Sportamt „Kraft durch Freude“

Heute Donnerstag: Schwimmen von 17.00 bis 18.00 Uhr in der Badeanstalt Huntestraße (Schüler). Leichtathletik und Reichssportabzeichen von 20.00 bis 21.30 Uhr in der Margaretenschule (Männer und Frauen).

Nur mäßige Wintersport-Möglichkeiten

Wintersport-Wetterdienst des Reichswetterdienstes

Ort	Wetter	Temperat.	Schneehöhe	Kuldlanee	Verfahrend.	Eis	Rodein
Darz:	Braunlage	bedeckt	- 3	5	3	unverf.	teilw. mögl.
	Schlerke	bedeckt	- 3	5	2	bedeckt	teilw. mögl.
Alpen:	Garmisch-Parten.	bedeckt	- 4	18	—	bedeckt	gut
	Oberhof	bedeckt	- 2	3	2	bedeckt	mäßig
Schwarzwald:	Reiddera	bedeckt	- 0	25	—	bedeckt	—
Sauerland:	Winterberg	—	—	—	—	—	—
Rhön:	Wassertuppe	—	—	—	—	—	—
Thür. Wald:	Oberhof	—	—	—	—	—	—
Schlef. Geb.	Schreibebau	—	—	—	—	—	—

Aus Stadt und Land

Oidenburg, 16. Jan. 1936

Schulfrei am 30. Januar

Der Reichs- und preussische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat folgende Anordnung getroffen:

Ich ordne hiermit an, daß am 30. Januar, als dem Tage der Machtübernahme, durch den Führer und Reichskanzler an allen Schulen der Unterricht ausfällt. An diesem Tage sind in allen Schulen der würdige Feiern zu veranstalten, bei denen die Schüler(innen) durch ein Mitglied des Lehrkörpers auf die überragende Bedeutung des 30. Januar 1933 als des Gründungstages des Dritten Reiches hingewiesen werden. Dabei werden vor allem nachdrücklich die großen inner- und außenpolitischen Erfolge zu betonen sein, die seit dem 30. Januar 1933 zu verzeichnen sind. Auch des 18. Januar, als des Tages der Gründung des Zweiten Deutschen Reiches, soll gedacht werden, ohne daß dabei das Schwergewicht der Betrachtung vom 30. Januar 1933 verschoben wird.

Die Schulleiter(innen) haben auf eine möglichst würdige Ausgestaltung der Feier Bedacht zu nehmen. Den Jungvolk-, Hitler-Jugend- und DDM-Angehörigen der Schule ist Gelegenheit zu geben, bei der Umrahmung und Programmgestaltung der Feier (Lieder, Sprechstücke usw.) mitzuwirken. Die Schulleiter(innen) werden sich daher zweckmäßig mit den Vertrauenslehrern(innen) der Hitler-Jugend bzw. des DDM ins Benehmen setzen. Die Verantwortung für die Feiern tragen die Schulleiter(innen).

An den Berufsschulen sind die Schüler(innen), die an der Feier des 30. Januar nicht teilnehmen, an dem dem 30. Januar vorausgehenden Unterrichtstage über die Bedeutung des 30. Januar eingehend aufzuklären.

Die vorstehende Regelung gilt für das ganze Reich.

Oidenburger Landestheater

Theaterankündigung:

Heute:

Uraufführung „Großreinemachen“ Lustspiel von Lawrence Emmet Hughes In der Inszenierung von Max Joller Komik der Liebe. Ja, was tut man nicht alles aus Liebe...

Morgen:

Erste Wiederholungs-Vorstellung „Großreinemachen“

NS-Kulturgemeinde:

Heute:

Für die Sonntags-Gruppe letzte Gelegenheit zum Abholen der Karten zu dem Schauspiel von César Az „Der Schraut von Kovara“

Deutsches Volksbildungswerk

Volksbildungshäute Oidenburg

Volksbesonnen! Besucht die Veranstaltungen des Volksbildungswerkes!

Die Volksbildungsabende bringen in Vortrag, Lichtbild, Film, in Führungen und Kurz-, Darstellungen aus allen Gebieten des reichen deutschen Wissens- und Bildungsquats. Die Volksbildungsabende sind für alle Volksbesonnen bestimmt. Deshalb sind die Eintrittspreise außerordentlich niedrig. In besonderen Fällen werden sie noch weitgehend ermäßigt. Erwerbslose haben freien Eintritt.

Am Freitag, 17. Januar, 20.15 Uhr, führt Museumsdirektor Michaelsen durch das Museum für Naturkunde und Vorgeschichte.

Landestasse Oidenburg im November

Im Monat November betragen die Einnahmen der Landestasse Oidenburg nach dem jetzt veröffentlichten finanzstatistischen Ausweis des Landes 1,36 Mill. RM, davon rund 1,0 Mill. RM Steuereinnahmen. Die Ausgaben beliefen sich im Berichtsmontat auf 0,875 Mill. RM. Damit liegen die Einnahmen der Landestasse in den Monaten April bis November 1935 auf 10,47 Mill. RM. Daneben ist als durchlaufender Posten ausgewiesen 2,9 Mill. RM Reichsüberweisungsteuer für die Gemeinden. Die Ausgaben von April bis November betragen 10,22 Mill. RM. Einnahmen und Ausgaben im außerordentlichen Haushalt werden mit je 0,81 Mill. RM angegeben.

Steuereinnahmen im Lande Oidenburg im Dezember 1935

Im Dienstbereich des Landesfinanzamts, Weser-Ems sind im Monat Dezember 1935 insgesamt Steuereinnahmen des Reichs in Höhe von 28 897 000 RM aufgenommen, davon entfallen auf Besitz- und Verbrauchssteuern 16 050 000 RM, auf Zölle und Verbrauchssteuern 12 847 000 RM. Im Dezember 1934 beliefen sich die Gesamteinnahmen auf 27 756 000 RM, davon an Besitz- und Verbrauchssteuern 11 860 000 RM, an Zöllen und Verbrauchssteuern 15 896 000 Reichsmark. - Im Lande Oidenburg betragen die Gesamteinnahmen im Dezember 1935 = 3 849 000 (3 308 000) RM; davon entfallen auf Besitz- und Verbrauchssteuern 2 837 000 (2 309 000) RM, auf Zölle und Verbrauchssteuern 982 000 (1 176 000) RM, auf oidenburgische Steuern 80 000 (23 000) RM.

Deutsches Frauenwerk

Da die im letzten Jahre stattgefundenen Fischhochfische so großen Anklang gefunden haben, ist beabsichtigt, im Februar abermals Fischhochfische einzurichten. Ebenfalls ist ein vegetarischer Hochkursus geplant. Anmeldungen für beide Kurse sind schon jetzt erbeten. Sie sind zu richten an die Kreisleitung der NS-Frauenkraft, Abt. Volkswirtschaft - Hauswirtschaft, Markt 15/11.

81 Jahre alt

Zamme Janßen, Apen, feiert am Sonntag den 11. Geburtstag. Er ist noch sehr tätig und guter Dinge. Zamme Janßen ist wohl der älteste Schuhmachermeister unserer Gemeinde, er konnte bereits im vergangenen Jahr sein 50jähriges Geschäftsjubiläum feiern. Als alter Apen-Bürger kennt Zamme Janßen, der bei seinem Sohn leben, vieles noch aus der Vergangenheit unseres Kirchdorfes. Seine um ein Jahr jüngere Frau Lina Janßen kann im April ihren 80. Geburtstag feiern.

* Blaue Seife und goldenes Handwerkszeichen auf den Kranzpenden. Wie der Reichsstand des Deutschen Handwerks mitteilt, darf bei Kranzpenden seiner Dienststellen außer der Gedenkversteife auch eine blaue Seife mit dem goldenen Handwerkszeichen angebracht werden.

* Von Anfang Februar Wanderanträge der Handwerksstellen. Nach einer Mitteilung der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk können die wanderwilligen Stellen von Anfang Februar 1936 ab Anträge zur Teilnahme am Stellenwettbewerb bei den zuständigen Kreisstellen der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk stellen.

* Nach dem 65. Lebensjahr „finderlos verheiratet“ auch bei der Lohnsteuer. Entsprechend der Neufassung der Einkommensteuerrichtlinien für die Einkommen- und Körperschaftsteuer hat der Reichsfinanzminister nun auch die Vorschriften hinsichtlich der Lohnsteuer der ledigen Arbeitnehmer über 65 Jahre verbessert. Bisher gelten u. a. Arbeitnehmer, die nach den Eintragungen auf der Steuerkarte erwerbslos oder geschieden sind und das 65. Lebensjahr vollendet haben, von der Lohnzahlung ab, die auf die Befreiung des 65. Lebensjahres folgt, nicht als ledig, sondern als finderlos verheiratet (wenn nicht auch noch ein Kind auf der Steuerkarte vermerkt ist); sie haben also weniger Steuern zu entrichten, nämlich nicht nach Spalte 3, sondern nach Spalte 4 der Lohnsteuerkarte. Aus Billigkeitsgründen bestimmt nunmehr der Reichsfinanzminister darüber hinaus, daß ledige Arbeitnehmer, die das 65. Lebensjahr vollendet haben (und nicht verheiratet oder geschieden sind) von der Lohnzahlung ab, die auf die Befreiung des 65. Lebensjahres folgt, als finderlos verheiratet zu behandeln sind und daher gleichfalls nur nach Spalte 4 Lohnsteuer zu entrichten haben. Diese Anordnung gilt erstmals für Lohnzahlungstermine, die nach dem 31. Dezember 1935 enden. Etwas bereits zuvor erhobene Lohnsteuer kann später zurückgefordert werden.

* Paul Gipper spricht am 21. Januar auf Einladung der Gesellschaft Union zu einem Film: „Freude kommt vom Lachen“. Paul Gipper, der Wanderer durch die Schönheiten der deutschen Natur, hat zweieinhalb Jahre lang mit der Sammelfotografie jede Zentren Deutschlands und der Nachbarländer bereist, in denen fremdlandische Tiere geholt werden. Was er dort an freudigen Erlebnissen fand, vermittelt er uns in Wort und Bild, erzählt von der Erkenntnis, daß gerade die Freude am Naturforschen lehrreich mitgeteilt soll, die Erwachsenen ebenso wie jene Kinder, die er so oft mit seinen Tieren spielen läßt. Aber darüber hinaus eröffnet Paul Gipper interessante Einblicke in verborgene Schönheiten und wenig bekannte Formen der Tierwelt: er zeigt uns Panzernashorn und Elaph, Urwildpferde und - in noch nie gekannter Großaufnahme - den Felssturz der Zeehu. Paul Gipper hat - wohl als einziger - den fälschlich verorteten Riesengorilla Bobby erschossen und erschüttert stimmen können. Karten für Mitglieder bei Herrn Jöhnen, für Mitglieder der NS-Kulturgemeinde in der Gesellschaftsliste, Lange Straße.

* Gerichtspersonalien. Es sind bestellt: Gerichtsassessor Witt vom Landgericht Oidenburg an das Amtsgericht Nordenham, Assessor Ramsauer vom Amtsgericht Nordenham an das Landgericht Oidenburg, Gerichtsassessor Friedrich vom Entscheidungssamt Nordenham an das Entscheidungssamt Oidenburg, Justizsekretär Hambrück vom Amtsgericht Altona an das Amtsgericht Nordenham.

* Personalien. Es sind bestellt: Justizinspektor Samann von Brate an das Amtsgericht Oidenburg, Justizinspektor Oeffen von Eßleben an das Amtsgericht Oidenburg, Justizassistent Böding von Jever an das Amtsgericht Eßleben, Justizassistent Wendt von Oidenburg an das Amtsgericht Brate.

* Städtische Personalien. Die Ledemehrer Gustav Janßen, Hohenburg-Allee 18, und Heinrich Gramberg, Herrenweg 101, sind als Bäger für die am Güterbahnhof Oidenburg befindliche öffentliche Viehwaagen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft bestellt und eiblich verpflichtet worden.

* Temperaturen und den Gefrierpunkt bestimmen den Charakter der gefrigen Witterung. Es blieb trocken, trotz zeitweiliger Bewölkung. Am Nachmittag gab es milde Sonnenschein, der, obgleich ihm und wieder ein Flecken Erde schneedeckelt war, Frühlingssahnen offenbarte.

* Die Rähnen am Haselstrauch und der Weide stehen in den Gärten und Wäldern in voller Blüte. Sie sind die ersten Blüten des Frühlings, die durch das anhaltend milde Wetter sich so frühzeitig und in voller Schönheit entwickeln konnten. Danach scheint die Natur nicht mehr mit Tropenperioden zu rechnen.

* Eine schneemähe Durchforstung des Coersten Holzes wird auch in diesem Winter vor sich gehen. Es sollen einige Stämme der Buchen, Eichen, Tannen usw. abgeholt werden. Die in Frage kommenden Stämme werden auf dem Stamm durch das Domänenamt öffentlich meistbietend zur Versteigerung gebracht.

* Ueber das „Heuermannswesen im Ammerlande“ brachte der Hamburger Sender gestern Abend in seinem Bauernfunk eine interessante Reportage, die hier vor einiger Zeit auf einer Heuerstelle des Gutsherrn Bötke in Odenburg auf Schallplatte aufgenommen worden ist. Einleitend führte der Sprecher, Dr. Hannover, ein Zwiegespräch mit dem Heuerbauernführer Fittje über Bedeutung und Art des

Heuermannswesens im allgemeinen, in das dann weiter Gutsherr Bötke und der Heuermann Störh hineinbezogen wurden. Besonders die Ausführungen der beiden Letzten gaben einen recht interessanten Einblick in die Art des Heuermannswesens. Es heißt - so hörte man - beispielsweise auf dem über 600 Jahre alten Hofhofen Hof, der sich seit dem Jahre 1670 im Besitz dieser Familie befindet, schon seit einigen Jahrhunderten. Die Heuerstelle des Heuermanns Störh ist 1/2 Hektar groß; je Hektar hat er dem Bauern 36 Arbeitstage leisten, außerdem für ihn aus dem Hof 18 Tage, und für jedes Geßpann, das er vom Bauern für die Bestellung seiner eigenen Äcker erleiht, 3 Tage. Der Heuermann ist - so wurde in anschaulicher Weise dargestellt - ein kleiner Bauer für sich, der die Freuden und Räte des Bauern mit erlebt und teilt; die Grundlage, auf der beide miteinander arbeiten, ist das Vertrauen. Schriftliche Verträge gibt es nicht; hier gilt das Wort des Mannes. Heuerbauernführer Fittje führt zum Schluß auf, daß gerade das Heuermannswesen auf dem Ammerlande eine große Bedeutung habe; aus ihm gingen die besten Zielder hervor.

* Schulneubauten im Lande Oidenburg sind im abgelaufenen Jahre in größerer Anzahl erbaut oder doch in Angriff genommen worden, um überall die Schulraumverhältnisse so zu gestalten, daß sie den neuesten Anforderungen in jeder Hinsicht genügen. Die neuen Schulen werden nach ganz besonderen Grundrissen und damit abweichend von der früheren Ausführung errichtet. Vor allem ist bei den Schulneubauten auf dem Lande auch darauf Bedacht genommen, daß darin eine Möglichkeit zur Abhaltung von Versammlungen gegeben ist, indem durch sinnreiche Konstruktion zwei Klassenräume zu einem großen Saal vereinigt werden können. An einzelnen Orten sind an Stelle der bisher üblichen Schulbänke die vielseitiger auszunutzen Tische mit Stühlen als Schulmobiliar beschafft worden. In allen Fällen ist aber darauf ein Hauptaugenmerk gerichtet worden, daß alle Einrichtungen vom hygienischen Standpunkt aus einwandfrei gestaltet wurden.

* Der Bau neuer Heugänge wird mit Hochdruck betrieben, um für die in diesem Jahre zur Lösung erscheinende große Anzahl von Heugängen die erforderlichen Unterfundamente zu beschaffen. In Anbetracht genommen werden neben den ausbaufähigen Gassen in der Nähe des Pferdemarkt-Platzes auch solche Stellen, die etwas weiter entfernt liegen. Der Neubau von Heugängen zeigt, daß mit einer steigenden Zufuhr von Heugängen zur Lösung auch in den nächsten Jahren gerechnet wird.

* Schulungsvortrag beim Postamt Oidenburg. Die Betriebsgemeinschaft des Postamts Oidenburg hatte sich am Dienstagabend in den mit Flaggenschmuck stimmungsvoll hergerichteten Diensträumen des Hauptpostamts zu einem volkstümlichen Schulungsvortrag versammelt. Die Teilnahme war groß, nur die dienstlich Verbindlichen fehlten. Der Betriebsleiter, Postamt Müller, wies in einleitenden Worten auf die hohe Bedeutung derartigen Veranstaltungen hin. Der Redner des Abends, Hr. Dr. Schelling, sprach zum Thema: „Deutscher Sozialismus“. Er verband in bereichernd und padender Weise, eine klare Einführung darüber zu geben, was deutscher Sozialismus ist und wie der deutsche Sozialismus des Dritten Reiches sein soll. Nach einem einbringlichen Schlußwort des Betriebsleiters wurde die Schulung mit einem begeistert aufgenommenen Sieg-Heil auf den Führer und dem Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes geschlossen. Die eindrucksvolle Feier wurde von einigen gut vorgetragenen Musikstücken umrahmt.

* Kameradentag der Kameradschaft Oidenburg. Am Dienstag hielt die Kameradschaft ihre diesjährige Jahresversammlung ab. Vor Beginn der Tagesordnung gedachte der Kameradschaftsführer Lührs in herzlichen Worten des so plötzlich aus dem Leben gerissenen Vereinsvorsitzenden Fiedler. Sein Andenken wurde durch Erlesen von den Eiden geehrt. Der Kassendirektor des Kameradschaftsvereins gab Auskunft über die Finanzlage der Kameradschaft; sie ist nach Prüfung durch die Kassenvorstände in befriedigender Ordnung. Dem Kassendirektor wurde für seine Arbeit gedankt und dem Vorstand die Kassenaufstellung vorgelesen. In dem Jahresbericht wurden alle Vorposten des vergangenen Jahres kurz in die Erinnerung zurückgerufen. Die Kameradschaft ist Mitglied des Kameradschaftsvereins Oidenburg. Das diesjährige Jubiläum ist am 16. Februar beim Hrn. Wiedenhorn (Gastwirtschaft „Zur Mühle“, Zweelöbe) stattfinden. Zum Kameradschaftsführer wurde Kamerad Lührs wiedergewählt, und dieser verpflichtete seine bisherigen Beiratsmitglieder zur weiteren Mitarbeit. Beim Punkt Verchiedenes erinnerte der Kameradschaftsführer an die Heuerlebensfeier in Wenden (Westfalen) im Juni 1936. Nach Erledigung der Tagesordnung wurde nach ein Ständchen dem Saalvorsitzenden gewidmet.

* Der Zeitungs-Katalog 1936 des Reichsverbandes der deutschen Zeitungswirtschaft e. V., Berlin W 8, Französischer Str. 48, ist rechtzeitig zum Jahresanfang erschienen. Bei dem stattlichen Gesamtumfang von etwa 700 Zeilen ist die übersichtliche und praktische Gliederung des Kataloges, der in allen seinen Teilen vollständig neu bearbeitet ist, besonders hervorzuheben. Die deutschen Tageszeitungen sind nicht nur wie letzter nach Ländern und Provinzen, sondern jetzt auch nach Erscheinungsorten angeordnet. Der zweite neue Teil der Tageszeitungen ist insofern wichtig, weil dieser auch Angaben über Zusammenlegung des Zeitpreises, die Bezugspreise und die ermäßigten Anzeigenpreise enthält. Weiter neu sind die beiden Verzeichnisse der parteigebundenen Zeitungen nach Gauen und Städten. Im Zeitdriftenteil sind die verschiedenen Gruppen sinngemäß unterteilt ebenfalls vorgenommen. Die äußere Aufmachung des Kataloges ist wirklich anprendend; das gute Papier, die Druckverhältnisse und die einzelnen Seiten sind derart sauber und schön, daß sie den Lesern sorgen dafür bestens. Zum Schluß werden die vielen und guten Eigenwerbungen der Verlage noch erwähnt werden. Der Katalog gibt in seiner Gesamtheit zuverlässigen Aufschluß über das Zeitungs- und Zeitdriftenswesen, und es ist allen Stellen zu danken, die zu dem guten Gelingen und der großen Verbreitung dieses sich immer aufs neue bewährenden Nachschlagewerkes beigetragen haben.

* Der Weg über den Wasenmarkt. Auf den gefrigen Wasenmarkt hatten die Verkaufshilfenüber der feine großen Hofmannen geleitet. Eine Weibe von Eßleben, die hier mit dem Markt daher fern geblieben. Auf der Marktplatz war nur mit den Geschäften belegt, die gewissermaßen keinen festen Bestand ausmachen. Daselbst gilt am Ruffenpaß. Das Marktgeld war denn auch nicht lebhaft. Angebot waren die üblichen Mengen. Da gab es gutes Wintergetreide, nämlich alle Arten Rogg, Weizen, Winterweizen, Weizen, Weizen, Weizen, Winterweizen. Spinat war nur ganz wenig da, so daß er amtlich nicht notiert wurde. Daquagen gab es den Kartoffelamtlich nicht notierten Feldsalat in größeren Mengen. An Obst gab es vorwiegend Äpfel, gute Dauerware, die allerdings auch gute Preise erzielte. Die Birne ist bis auf einige Sorten,

Betrachtungen zur Hengstföderung am 3., 4. und 5. Februar 1936

Von Ministerialinspektor Georg Heilmann, Oldenburg

Krieg und anschließende Inflation haben auch die deutsche Pferdezüchtung durcheinander geworfen. In der Inflation, wo jeder sein Geld in der Anlegung von Zuchtwerten erlöschte, setzte auch in der Pferdezüchtung eine Ueberproduktion sondergleichen ein. Es wurde weit über das erforderliche Maß gezüchtet. Die unausbelebliche Folge war ein Ueberfluß an Pferden, der die Pferdepreise vom Jahre 1925 an berart drückte, daß das Züchten ganz gewaltig eingeschränkt wurde, weil der Züchter auch nicht mehr anhebend auf seine Kosten kam. Aus dieser Katastrophe konnte die Pferdezüchtung nur sehr langsam wieder herauskommen. Die Ueberzeugung entstand schließlich dadurch, daß infolge Aufgabe der Zucht ein gewaltiger Mangel an Pferden einsetzte, der in Verbindung mit der Abwanderung vom Auslande und Einschränkung der Einfuhr von Pferden preissteigernd wirkte. Seit 1932 ist die Pferdezüchtung wieder ein lohnender Betriebszweig der Landwirtschaft geworden. Seit dieser Zeit ist ein großer, andauernder Aufschwung bemerkbar. Bei einem Pferdebestande im Reiche von 3.360.423 Pferden im Jahre 1934 wurden insgesamt 380.619 Stuten belegt oder 11 Prozent des Gesamtbestandes. Daß der Landestheil Oldenburg ein Land der Pferdezüchtung ist, ergibt sich daraus, daß 1934 ein Pferdebestand von 46.866 Pferden vorhanden war; belegt wurden in diesem Jahre 10.003 oder 21 Prozent des Bestandes. Die Zahl der Befruchtungsziffern hat im Reiche 1935 weiter erheblich zugenommen. Die genauen Zahlen stehen zur Zeit noch nicht fest. Es wirft sich die Frage auf: Wann in dem Tempo der letzten Jahre weitergezüchtet werden oder ist ein Zustand der Sättigung bereits in kurzer Zeit wieder erreicht? Diese Frage läßt sich nicht leicht beantworten.

Wenn im ganzen Reich 1934 380.000 Stuten belegt wurden, so wurden bei einer Befruchtungsziffer von 60 Prozent von den belegten Stuten 1935 etwa 228.000 Füllen geboren. Diese Zahl steigt für die kommenden Jahre noch erheblich. Einmal ist aber vorläufig der Bedarf der Weeresverwaltung an Pferden noch ein großer. Zum anderen darf nicht übersehen werden, daß die Einfuhr von Pferden aus dem Auslande heute gegenüber den früheren Zeiten ganz erheblich zurückgegangen ist. Vor dem Kriege wurden aus dem Auslande an Pferden 130.000 bis 150.000 Stück jährlich eingeführt, um den Inlandsbedarf zu decken. Seit einigen Jahren werden jährlich nur noch zwischen 20.000 und 30.000 Pferde aus dem Auslande eingeführt. 1934 betrug die Zahl 22.323. Diese große Lücke, die hier entstanden ist, muß durch die heimische Pferdezüchtung ausgeglichen werden. Zudem ist der Bedarf der Landwirtschaft an Pferden heute bedeutend größer als vor dem Kriege. Vergleichszahlen für das Reichsgebiet lassen sich schwer ermitteln. Betrachten wir aber die Dinge im Landestheil Oldenburg, so betrug hier der Pferdebestand

1913 rund 42.000
1935 rund 49.000 oder etwa 20 Prozent mehr.

Es trifft durchaus nicht zu, daß bei uns im Landestheil Oldenburg bereits wieder ein Ueberfluß an Pferden vorhanden ist. Im Gegenteil ist die Nachfrage nach Oldenburgern Pferden nach wie vor so groß, daß Befriedigung kaum erfolgen kann. In den Großstädten ist zwar das Pferd durch den Motor etwas zurückgedrängt worden. In der Landwirtschaft dagegen ist der Bedarf infolge des Umstandes, daß heute weit stärker als früher geübelt und kultiviert wird, erheblich größer geworden. Ueberall da, wo Menschenhand und Land in blühende Kulturen verlegt und Kulturland verbessert, ist das Pferd der treueste und unentbehrlichste Diener des Menschen.

Zudem ist die Verärfterung des Pferdebestandes, die 1925 infolge Verminderung der Zucht ihren Anfang nahm, vorläufig noch nicht überwunden. Für den Landestheil Oldenburg ergibt sich die nachstehende Tabelle, die dem eingehenden Studium des interessierten Lesers empfohlen wird.

Alter des Pferdebestandes im Landestheil Oldenburg

Jahr	bis 5 Jahre alte Pferde	in 5 Jahre und ältere Pferde	in %	Gesamtpferdebestand
1924	23.410	45	28.505	51.915
1925	22.638	44	28.303	50.941
1926	21.228	43	28.380	49.608
1927	19.723	40	29.739	49.464
1928	16.539	35	30.917	47.456
1929	13.982	30	32.586	46.568
1930	12.659	28	33.082	45.741
1931	11.618	26	33.757	45.375
1932	11.723	26	33.351	45.074
1933	12.670	27	33.430	46.100
1934	14.216	30	32.850	47.066
1935	16.614	34	32.446	49.060

Innershalb der Oldenburger Pferdezüchtung kommt der Aufstieg am deutlichsten zur Erscheinung bei den jährlichen Befruchtungsziffern. Nachstehend sind die Jahre 1913, 1926 und 1935 dargestellt. 1913 hatten wir normale Friedenszeiten, 1926 war der größte Tiefstand und 1935 war ein Jahr des Aufschwunges, wo wir ihn bislang nicht gehabt haben.

Jahr	Anzahl der Deckhengste	Anzahl der besten Stuten	Deckungsleistung	Durchschnittszahl der gedeckten Stuten
1913	92	9.117	98	98
1926	107	6.585	62	62
1935	86	11.740	137	137

Die vorstehend genannten drei Deckjahre sind in der nachfolgenden Uebersicht noch auf eine andere Weise dargestellt. Hier ergibt sich im einzelnen, wie die Hengste in den betreffenden Jahren beansprucht wurden.

Von den Hengsten besten

	1913	1926	1935
30 Stuten und weniger	4	18	—
30—40 Stuten	4	12	—
40—50 "	5	17	1
50—60 "	5	11	1
60—70 "	11	12	—
70—80 "	4	5	2
80—90 "	7	13	7
90—100 "	10	6	4
100—110 "	5	5	4
110—120 "	8	3	7
120—130 "	5	2	9
130—140 "	6	2	10
140—150 "	5	—	7
150—160 "	3	1	17
160—170 "	—	—	4
170—180 "	2	—	2
180—190 "	2	—	2
190—200 "	3	—	6
200—210 "	—	—	1
210—220 "	—	—	1
220—230 "	—	—	—
230—240 "	—	—	—
240—250 "	—	—	1

Zusammen 92 107 86

Die günstige Entwicklung in unserer Pferdezüchtung kommt nicht zum Lepten zum Ausdruck in der Zahl der alljährlich zu den Hengstförderungen angemeldeten Hengste. Es wurden angemeldet:

im Jahre	ältere, bereits gedrehte Hengste	jüngere Hengste	zusammen
1933	65	91	156
1934	88	126	214
1935	63	148	228
1936	83	197	280

Zur Hengstföderung 1936 sind hiernach fast doppelt so viele Hengste angemeldet wie für 1933. Nicht weniger als 124 verschiedene Besitzer haben die 280 Hengste zur diesjährigen Föderung angemeldet. Es ist dieses — im Gegensatz zu den früheren Jahren — eine auffällige Erscheinung. Die bekannten Züchter, die alljährlich eine große Reihe Hengste vorführen, sind diesmal von zahlreichen einzelnen Züchtern,

Der Mann aus dem Nichts Roman von Gerhard Ritter

12 Fortsetzung

Seider aber sollte diese gute Laune der beiden für den Rest des Abends nicht anbahnen.

Su Hause bringt Vater Burger, der selbstverständlich von dem Erlebnis der Tochter mit ihrem Geliebten während des vergangenen Nachmittags nichts ahnt, das Gespräch sehr bald auf die Morawiusche Einladung. Er meint, daß man die Einladung nicht abschlägig ablehnen dürfe. Schon deshalb nicht, weil man im Verlaufe des Festabends bei Morawius vielleicht erfahren werde, wie sich dieser die weitere Arbeit mit seinem technischen Direktor wohl denken möge. — An sich erscheint Burger das augenblickliche Verhalten des Senators so wenig erklärlich, daß er schon aus Neugierde über dessen vermutliche Absichten für die Annahme der Einladung stimmen möchte. — Steintner aber, der die Lösung seines Vertrages mit Morawius nach wie vor für unvermeidbar hält, vermutet hinter dieser liebenswürdigen Geste des Senators wenig freundliche Absichten dergleichen gegen ihn und die Firma Burger. — Burger und auch Hella vermögen diese Ansicht ihres Gastes nicht ohne weiteres zu teilen. Beide meinen, wenn man nicht ausgetreten unhöflich sein wolle, müsse man wohl oder übel der Einladung Folge leisten. — Je länger die Erwägungen über das Für und Wider einer Zulage andauern, um so bewußter wird es, daß Richard Burger ausgesprochen gern der Einladung des Senators Folge leisten möchte. In die Hände des Vöden zu gehen, die Konturrenz in ihren eigenen vier Wänden anzuschauen, ist sicherlich für ihn nicht ohne Reiz. Ueberhaupt wird die Stimmung des alten Herrn während des Abends immer gehobener, sehr im Gegensatz zu Steintner, der im Verlauf des gemeinsamen Zusammenkommens ein immer gedrückter Wesen zur Schau trägt. Aber auch Hella anfängliche gute Stimmung hält nicht an, weil ihr selbstverständlich der Umchwung in Steintners Gemüts- und abgepannten Einbruch macht, drückt man die Unterhaltung ab und geht, sehr zum Leidwonne des alten Herrn Burger, früh auseinander.

so weit, daß er wenigstens dieses sinnlose Hin- und Herlaufen aufgibt. Die Sitze an die Fensterstühle gedrückt, blüht er unentwegt in die fürmliche Kegnennacht hinaus, als lebe er da draußen die Bilder seiner erzhigen Phantasie lebhaftig vor sich.

Er ist sich jetzt ganz im Klaren: Morawius, der die Gefährlichkeit der Burgerschen Konkurrenz erkannt hat, ist nach ihm der Gegenpolag mit der Patentanmeldung der Tubüenierbindung misglückt war, auf die geniale Idee gekommen, ihn, Steintner, mit Hella Burger zu verheiraten. Hatte er den farrinnigen Betriebsdirektor seinem Plane nicht gefügig machen können, den verhassten Bräutigam hätte er schon feinsubornen. Zu diesem Zwecke mußte die Tochter des Konkurrenzunternehmens seine Verbündete werden. Mit dieser Taktik wählte er zwei Fingern mit einer Klappe zu schlagen: Erstens blieb der „hematologische“ durch eine Heirat mit Hella im Lande; das gibt die Gewähr dafür, daß auch seine Erfindung im Inlande keine so wenig dagegen unternehmen, wenn Steintner seinen Vertrag mit ihm durch einen Verkauf der Erfindung nach dem Auslande bricht. Ueberall hat er nicht so die Kontrolle über ihn wie bei „Stab Bräuber“. Zweitens verdrückt der schlauwe Spelant vielleicht außerdem, den Burgerschen Betrieb auf diese Weise allmählich seinem eigenen Mammutunternehmen einzugliedern. Die Einladung der Familie Burger zu seiner Geburtstagsfeier soll vermutlich der erste Schritt zur Verwirklichung dieses Planes werden. Und Vater und Tochter sind ja auch, wie die abendliche Unterhaltung gezeigt hat, auf dem besten Wege, auf diese Verlobung des Senators hereinzufallen. Der alte Burger zumal scheint es ja gar nicht abzuwarten zu können, bis er endlich das Haus des Senators betreten darf.

Warum hatte er sie denn heute nachmittag nicht wie sonst vom Bahnhof abholen dürfen?

Warum war denn ihr Benehmen in der Kontidorei so seltsam schein und ängstlich gewesen, als sie ihm von dieser „zufälligen“ Begegnung mit Morawius erzählt hatte?

Der vielbeschäftigte, unabhare Morawius am Steuer seines Wagens durch die Stadt bummelnd und auf Bürgersteigen halbe Stunden lang Gelächre führend — ? Das muß er, Steintner, erst selbst sehen, wenn er es glauben soll!

In seinem Schmerz über den vermeintlichen Betrug der Geliebten hat er sich in eine solche Aufregung und Verzweiflung hineingestürzt, daß er vor Bult fast von Sinnen ist. Völlig unbedarft kennt er vom Fenster weg und wirft sich auf die Ortomone, deren Kopfe die Schmalze eines Kleiderdrantes berührt. Prompt erhält er die Entung für seine Unbedartheit: mit furchtbarer Gewalt schlägt er mit dem Kopf gegen die Kante dieses Schranke. Erschrocken greift er nach dem schmerzenden Schädel.

Aber die Verlesung hat ihr Gutes; sie bringt ihn einigermaßen zur Besinnung. Langsam bekommt er die Kontrolle über sich zurück.

Bin ich denn verrückt?, überlegt er. Leide ich denn an Verfolgungswahninn? Das ist ja hysterie, richtige hysterie! Grever hat recht: Wenn Sie so weiter machen, landen Sie noch im Irrenhaus! — Freilich! Hat qu reden, der Herr. Hätte mal die Jahre seiner Jugend mitmachen sollen, hätte mal erleben müssen, was es heißt, zwanzig-jährig Jahre lang recht- und willenloses Objekt der Pläne eines mächtigen Unbekannten sein zu müssen!

„Gut, mein Lieber“, beschwichtigt ihn da wieder die Stimme der Vernunft. „Das ist doch nun aber vorbei! Zugegeben: es ist dir trotz aller Mühe und Geduld nicht gelungen, das Dunkel deiner Vergangenheit zu lichten. Das mag itaqlich sein! Aber es ist doch nun mal nicht zu ändern. Warum denn die Gedanken immer wieder mit der Vergangenheit belasten? Heute bist du doch wer!“

„Was?“ schreit sie wieder in ihm auf. „Das ist vorbei? Was ist denn vorbei? Jede neue polizeiliche Anmeldung macht es dir doch begrifflich, wer du bist. Ein Herr Unbekannt bist du! Ein Niemand!“ Und mit Grollen erinnert sich Steintner an die quabellen Stunden, die er in seinem bisherigen Leben auf den Polizeipräsidien der verschiedensten Städte hat erleben müssen.

Da war er zum Beispiel neulich hier in L bei der polizeilichen Anmeldung nach seinem Vater gefragt worden. „Ich habe keinen“, hatte er da antworten müssen. „Bin Selbstwaise.“

„Eh. Nach wem tragen Sie dann Ihren Namen?“

„Aber, lieber Herr, Sie müssen doch wissen, woher Sie Ihren Namen haben?“ — Keine Antwort.

„Wer war denn Ihre Mutter?“ — Wieder keine Antwort.

„Wo sind Sie denn aufgewachsen?“

„In der Klosterstraße der Dominikaner in Pisa.“

„Sind Sie Italiener?“ — Keine Antwort.

„Sind Sie Deutscher?“ — Wieder keine Antwort.

(Fortsetzung folgt.)

die offenbar glauben, bei den guten Preisen ihr Glück selbst versuchen zu müssen, stark zurückgedrängt worden. Hoffen wir das Beste.

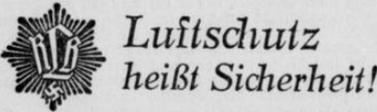
Bei einer zielbewussten Pferdebucht, die auf lange Sicht arbeitet, spielt der Weltaufbau der einzelnen Linien eine große Rolle. Es kann dem einzelnen Züchter nicht genug geraten werden, bevor er seine Stute zum Hengst führt, genau zu überlegen, welcher Hengst am besten zum Belegen seiner Stute geeignet ist. Nur auf diese Weise kann auf die Dauer ein leistungsfähiges und vielseitiges Pferd, wie es der Oldenburger ist, herangezogen werden. Der Bestand der Jucht wird auf diese Weise am besten gewährleistet. Seit einer Reihe von Jahren werden auf Anordnung des Leiters der Oldenburger Landespferdeucht, Landesökonomierat Meyer (Hrögerdorf), auf der Hengstförmung die älteren geförnten Hengste am zweiten Förmungstag, nachmittags, nach Weltaufbau im großen Ring vorgeführt. Der Weltaufbau der zu der diesjährigen Hengstförmung angemeldeten 280 Hengste ergibt sich aus der nachstehenden Uebersicht:

	ältere, geförnte Hengste	jüngere Hengste	zusammen
Emigrant-Linie			
Altmar-Gruppe	8	25	33
Wacro-Gruppe	1	—	1
Graf-Weber-Linie			
Gegen-Sweig	1	—	1
Romann-Linie			
Rudolf-Ritter-Gruppe	10	7	17
Rudolf-Ritter-Gruppe	1	1	2
Ehrenberg-Effer-Gruppe	7	8	15
Ehrenberg-Erdgraf-Gruppe	5	18	23
Ehrenberg-Erdmann-Gruppe	1	2	3
Wietstader-Girello-Sweig			
Sido-Scherer-Gruppe	14	30	44
Sido-Scherer-Gruppe	12	31	43
Sido-Scherer-Gruppe	4	7	11
Sido-Scherer-Gruppe	—	1	1
Sambo-Gruppe	19	53	72
Zusammen	83	197	280

Die angemeldeten 197 jüngeren Hengste stammen von 53 verschiedenen Vätern ab. In jüngeren Hengsten sind angemeldet: vom Granit 12, Grano, Germandus und Grundstein je 11, Rheins 9, Gerolfstein 8, Helmst, Reginus und Wanto je 7, Grufus, Gravenstein, Gög, Gersbach und Grufon je 6, Siegmund, Grabig, Diskus, Gisdorf und Grund je 5, Granit 4, Meißnerfänger, Germano, Reichmann, Eichwald, Raubert und Selter je 3, Gernold, Gildwin, Götten, Dieter, Goltz, Erling, Wlanhard, Gersdorf und Grolman je 2 (Grolman einschl. Gutin), ferner von 17 Hengsten je ein junger Hengst.

Die Hengstförmung beginnt am Montag, dem 3. Februar, und Mittwoh, 5. Februar, vormittags um 9 Uhr, am Dienstag, 4. Februar, vormittags um 10 Uhr. Am Montag werden die 197 jüngeren Hengste, soweit dieselben nicht abgemeldet sind, zur ersten Besichtigung vorgeführt. Hierbei wird die Auswahl der Hengste getroffen, die zur zweiten Besichtigung herausgestellt werden sollen. Die Tierärzte untersuchen am Montag zunächst die älteren geförnten Hengste auf Augen- und äußere Fehler, und anschließend die zur zweiten Besichtigung zugelassenen jüngeren Hengste auf innere und äußere Fehler, sowie auf Mängel. Die Tätigkeit der Förmungskommission wird am Montag im Hinblick auf die große Anzahl der jüngeren Hengste voraussichtlich erst am Spätnachmittag beendet sein.

Am Dienstag ist der Haupttag der Förmung. An diesem Tage werden die älteren, bereits in den Vorjahren geförnten Hengste der Förmungskommission vorgeführt zwecks Anforung für die Dedprieze 1936. Nachmittags nach Beendigung der Förmung werden die älteren angefornten Hengste nach Weltaufbau im großen Ring auf dem Platz zwischen der alten Kaserne und der Mutterbahn vorgeführt. Die Vorführung erfolgt in fünf Abteilungen. Am Ansluß an die Vorführung im großen Ring erfolgt die Vergebung der Haupt-



prämien an die dafür in Frage kommenden fünfjährigen Dedhengste und der Staatspremie an die Besitzer der bestprämiierten Hengste.

Am Mittwoch erfolgt die zweite Besichtigung der hierzu zugelassenen jüngeren, bislang noch nicht geförnten Hengste und Förmung derselben. Danach Vorführung der jüngeren, erstmalig angefornten Hengste und Verteilung der Angebdprämien.

Am allen drei Förmungstagen werden die Ergebnisse der Förmung laufend durch Lautsprecher bekanntgegeben. Dazu ist es zweckmäßig, daß jeder Förmungsbesucher sich mit einem Förmungskatalog versieht.

Zu den Förmungstagen gibt die Reichsbahn an jeder-mann Sonntagstrafbahnen aus von allen Bahnhöfen des Sanbestieit Oldenburg, ferner von den Bahnhöfen Bremen (Hbf.), Babbergen, Verdenbrück, Meer (Hbf.), Quakenbrück und den Bahnhöfen der Strecke Verden bis Neufchana nach Oldenburg. Die Sonntagstrafbahnen gelten für die Hin-fahrt vom 3. Februar, 0 Uhr, bis 5. Februar, 12 Uhr, und für die Rückfahrt vom 3. Februar, 12 Uhr, bis 5. Februar, 24 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt).

Der Anbruch zur diesjährigen Hengstförmung wird wiederum von nah und fern ein außerordentlich starker sein. Hengsthalter und Züchter, die verschiedenen Organisationen der Oldenburger Pferdebucht und alle sonst an der Durchführung der großen Organisation beteiligten Stellen und Personen haben auch diesmal wieder in vorbildlicher Weise zusammen gearbeitet, um einen möglichst großen Erfolg der Hengstförmung zu gewährleisten.

Mobilisierung zur Höchstleistung!

Die berufstätige blauerliche Jugend wird alljährlich im Reichsberufswettkampf ihr eigenes Können an der Berufsleistung ihrer Kameraden erweisen. Eltern und Erziehern wird der Erfolg ihrer Jungen im Reichsberufswettkampf etwaige Räden in der Behandlung beruflicher Er-tüchtigungsfragen klar und eindeutig zeigen. So kann und wird der Reichsberufswettkampf die Berufsleistung der gesamten Jugend von Jahr zu Jahr steigern. Die Landjugend greift damit auf dem Wege über eine Kameradschaftsleistung der gesamten deutschen Jugend aktiv in die Erzeugungsschlacht des deutschen Bauerntums ein. Die Weizung ist Ehrensache und niemand läßt im Dorf gern mit dem Finger auf sich zeigen; der oder die war bei dem Reichsberufswett-

kampf nicht dabei. Der Reichsbauernführer H. Walfher Danst rufst die Landjugend zur Teilnahme am Reichsberufswett-kampf auf. Vom Führer sind dem deutschen Bauerntum wichtige Aufgaben für die Sicherung des deutschen Volkst übertragen worden. — Alle Teile des Landvolkes müssen ihre Kräfte und ihren Willen für die ihnen übertragene Arbeit einsetzen, um dieses Vertrauen des Führers zu rechtfertigen. Allen voran aber muß die deutsche Jugend marschieren. Der Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend soll die Jugend zur Höchstleistung in Arbeit, Beruf und Staat mobilisieren. Jeder und jede aus der Landjugend müssen eine besondere Ehre darin sehen, ihr Können vor aller Öffentlichkeit unter Beweis zu stellen. — Landjugend zum Reichsberufswettkampf 1936 heraus!

Der Schicksalsraum zwischen Weser und Ems

Vortrag von Landesarchivdirektor Dr. Lübking

Im Rahmen des Volkshochbildungswerkes Oldenburg sprach gestern abend im Sitzungssaal der Handwerkskammer vor einem besonders stark interessierten Hörerkreis Landesarchivdirektor Dr. Lübking über die geschichtliche Entwicklung des Raumes zwischen Weser und Ems.

Kedner stellte einleitend fest, daß die planmäßigen Forschungsarbeiten der letzten Jahre zu einer neuen Wertung der Geschichte geführt hätten. Die naturgeschichtlichen Forschungen und die mit besonderer Aufmerksamkeit und Ausdauer betriebenen Grabungen haben allerwichtigste Kenntnisse vermittelt und berechtigen zu einer Datierung unserer Geschichte auf etwa 10 000 v. Chr. Geburt, die Zeit des Eis-zürganzes. Die Ergebnisse der Forschungen berechtigen zu der Feststellung, daß schon damals unser Raum eine dichte Besiedlung aufwies, die ihre Erklärung auch mit darin finden kann, daß die allgemeinen klimatischen Verhältnisse günstige gewesen sein müssen. Zielmerkmale jener Zeit, die Großsteinräder, zeigen, daß der Raum zwischen Weser und Ems von zwei Kulturen umstritten war, es machten sich die Einslässe geltend vom Norden, von Skandinavien und vom Westen und Süden her geltend. Während im weiteren östlichen Raum die Zeiteinsparungen der Gräber eine rechtliche Form aufweisen, zeigen die Gräber im westlichen Raum ohne Einsparungen. Im Raum Weser-Ems kommen beide Formen vor; es ist dies charakteristisch für die Verrissenheit des Raumes. Gleiche Merkmale weist auch die Keramik und Ornamentik auf, auch hier stehen zwei verschiedene Kulturen in ihren Einsparungen aufeinander. Politisch betrachtet, kann und muß angenommen werden, daß um diese Zeit eine staatliche Führung, eine planvolle Leitung durch kundige Hand vorhanden gewesen ist und Gemein-schaftsarbeit geleistet wurde.

Der Beweis, daß das Volk zwischen Weser und Ems ein Kulturvolk war, ein schaffendes, bildet der bei Walle bei Aurich gefundene aus einem Alter von etwa 5000 Jahren zu schätzende Förmung. Er berechtigt zur Annahme, daß man bei weiterer Forschung auch Spuren von Holzbauten finden wird, und damit des weiteren bewiesen werden kann, daß die Germanen entgegen römischer Ueberlieferungen und Behauptungen keine Barbaren und Romaden, sondern sehr frühe Ackerbauer waren.

Funde aus der Bronze- und Eisenzeit, gefaltetes Metall und fertige Stücke, Schmuck aus Bernstein, Gärtschließen, Messer, Beile usw. zeugen in ihrer Verarbeitung von einer hohen Begabung der Hersteller und berechtigen zur Annahme von Handelsbeziehungen, die derzeit bestanden haben müssen. Die eisenzeitliche Kultur ist nachweisbar für die Zeit von der Gründung Roms, etwa 1000 v. Chr. Ueberlieferungen der Römer melden etwa um 100 v. Chr. große Unruhe an der Nordsee. Die naturgeschichtliche Forschung, im besonderen die Arbeiten des Altmeisters Schütte, geben die Erklärung dafür: Die Küstensenkungen der Römer im Grenzraum, setzt dann, etwa um Christi Geburt, eine neue Epoche ein. Den nördlichen Stämmen droht Ueberfremdung. Der römische Feldherr Tullus bringt, von der Rheinmündung kommend, in die Ems ein, Ueberfremdung droht von Süden, von Westfalen, gegen unseren Raum vor, und die Chauken und Friesen liegen zeitweilig unter römischem Jins, trotzdem sich die Chauken, wie der römische Geschichtsschreiber Pinius melden, bei Borzum kräftig zur Wehr gesetzt hatten. Der römische Einfluß auf dem Raum zwischen Weser und Ems zeigt sich in den Funden von römischen Münzen

und Gefäßen in der südoldenburgischen Geck, und an der Ferverschen Küste, wodurch bewiesen ist, daß die Gefahr, der römischen Kultur zu erliegen, groß war.

Hermann der Cherusker gebietet dem Vordringen durch die Schlacht am Teutoburger Wald Einhalt. Chauken und Friesen können sich in der Folge betreten. Die Groß-Chauken, die später den Raum zwischen Weser und Ems füllen, werden von den Römern als groß, tempel-schaffen, still und abgepflogen, sehr geduldet und stets lands-bereit bezeichnet. Pinius berichtet an anderer Stelle von der Armutigkeit der Küstenbewohner und ihrer eigenartigen Behausung (Wurtenbau).

Der Raum zwischen Weser und Ems ist später besiedelt von neuen Stämmen, so von Sachsen und Friesen. Es bilden sich zwischen den durch den großen Moorgründ getrennten Stämmen Gegengänge heraus; es wird weitere germanische Stämme in den Raum vor, so bringt auch das heutige Ammerland von einem besonderen Stamme besiedelt.

Die Völkermischung wirkt sich bis in den Raum zwischen Weser und Ems aus; Wanderungen er-folgen nach Süden und fast nach England. Am Schluß zeigt sich, daß die Franken am stärksten geliebten sind; in haben ihre Macht auf Nachbarstämme ausgedehnt. Das Frankentum umfaßt den Raum von den Pyrenäen bis zur Elbe. Karl der Große löst mit den Sachsen zusammen. Chauken und Friesen kämpfen gegen die Ueberfremdung. Widukind führt die Sachsen gegen die Franken. Werden a. d. Aker besiegelt den Verlust der Freiheit.

Nach der Eroberung des Raumes Einrichtung der häuslichen Verwaltung, Vordringen der Kirche. Stützpunkte entstehen an der Grenze: Münster, Schnabrück, Verden und Bremen Missionsstationen werden vorgeschoben.

Die Zersplitterung des Raumes nimmt zu; Anfänge zu neuer Staatenbildung machen sich nach der Teilung des Frankentums bemerkbar. Die Grafenschaft Oldenburg bildet sich aus von Schnabrück bis zur salzigen See, und um 1100 erscheint erstmalig der Anflug zu einem politischen Raum Weser-Ems. Die Wesen und die gelassenen Machthaber drängen vor, begünstigt durch die Politik der Stauffen, die noch dem Süden wollen. Die Auseinander-setzungen führen das Rittertum gegen die Erbtin-ger und Friesen, die am stärksten frei und germanisch geblieben waren.

Unter dem Grafen Ehzard sollten die Friesen von der Weser bis nach Groningen zusammengeführt werden; um 1500 ist aber alle Aussicht auf Zusammenfügen der Kräfte geschwunden.

Die Wesen, Münster und Bremen, greifen immer tiefer in den Raum hinein. Die Zersplitterung erfährt neue Nahrung durch die Reformation, die den Raum in drei Teile zerfallen läßt. Unter Kaiser Maximilian, dem letzten Ritter, zeigen sich erneut Anfänge zur Vereinigung durch die Reichsverwaltung. Der Raum Weser-Ems kommt in den Reichskreis Westfalen, mit Eib in Köln. Starke Gegengänge allenfalls überwinden auch jetzt die Befriedung. Das Aufkommen des Kurfürstentums Hannover und Kur-Brandenburg stellen den Raum zwischen Weser und Ems wieder erneut unter nachdrückliche Beeinflussung in seiner Einrich-tung.

Mit dem Beginn dieses neuen Zeitabschnittes schloß der Redner seine außerordentlich feinen und aufschluß-reichen Ausführungen.

Ueber die Weiterentwicklung der Geschichte in unserem Raum soll ein weiterer Vortrag in aller Kürze erfolgen.

Was heißt Hitlerjugend-Führer sein?

Befehlen können und wieder auf stolzer Weise gehorchen, in Reiz und Gleich stehen, aber fähig jeder Zeit, auch zu führen, das sind Führerwerte. Ein HJ-Führer muß Kamerad sein und den Geist der Kameradschaft in die einzelnen Einheiten hineinbringen. Aber ein HJ-Führer muß sich auch weiterbilden, er muß die einfachsten Wege der Stoffhaltung und des Aufbaus finden. Er muß das Vorbild des neuen deutschen Menschen sein; er muß es nach außen be- weisen können in der geistigen Haltung und der gradlinigen, unmissverständlichen Einstellung im nationalsozialistischen Sinne zu allen Lebensfragen. Jeder Hitlerjugendführer ist für die Verrichtung der nationalsozialistischen Idee verantwortlich. Alle Befehle, die von Vorgesetzten und Weisungen gegen die Vätereigenschaften der HJ-Führer erhoben werden, müssen verworfen und einer ethischen Ueberzeugung Platz machen wenn die HJ-Führer durch gesteigerte Leistung ihre Fähigkeiten beweisen. Jeder HJ-Führer hat da-hin zu sorgen, daß die Hitlerjugend der Sturmtrupp der nationalsozialistischen Bewegung und der ewige ständige Ausdruck des revolutionären Willens der Nation bleibt. Klare Erkenntnis bestehender Schwierigkeiten, Prüfung aller neu zu uns kommenden Kameraden, und die Gewähr, daß

nur im Innern Ueberzeugte bei uns zu finden sind, keine äußerlich Gefährten, das sind augenblicklich die dringlichsten Aufgaben der Führer der jungen Nation. Aus der äußeren Gleichgültigkeit muß eine seelische Umformung werden. Es muß dem Leben des Volkes immer wieder neuen Mut ein- geben. Schlichtheit und Einfachheit sind die Kennzeichen des echten Führertums, das nicht nach äußerer Anerkennung durch die Masse strebt. Oder wie die sieben Schwürmer des Jungvolkes lauten: Jungvolkungen sind hart; Jungvolkungen sind tapfer; Jungvolkungen sind treu; Jungvolkungen sind gerade und fest; Jungvolkungen sind wahr; Jungvolkungen sind Kameraden; des Jungvolkes Größtes ist die Ehre! Sind das nicht Worte, die aus der Einheit entspringen, den Trägern als Belegnis ihrer Lebensform anzusprechen sind? Von jedem Hitlerjugend-Führer muß ein Kraftstrom auf seine ihm anvertrauten Kameraden überbringen. Der HJ-Führer muß den Funken der Begeisterung, der in jedem seiner jungen Kameraden schlummert, zur offenen Flamme zu entfachen wissen! Die Hitlerjugend muß die Reimelle der Bewegung, der Nation sein! Jeder Führer sei sich bewußt, daß er selber durch eine barte Schule gehen muß, ehe er das Erleben in sich aus-

Zuckerkuör
Gläschen 50 J.
Emil Hinrichs, Weinhandlung
Haaenstr. 60 — Fernruf 5208

Rufen Sie an: Nr. 4694
Alle Wurst- u. Fleischwaren
prompt und preiswert
Laise Swik Haaenstr. 60
Tel. 4694

Koks / Briquettes / Torf / Holz
Kohlen H. Rabeling 6. m. b. H.
Stau 5 / Ruf 4038

Radio Die große Auswahl
Mende, Teufelank,
Siemens, Braunpunkt usw.
J. Vosgerau Gamm 23
Teleph. 5036

Loden- u. fertige Wintermäntel
besonders preiswert
Bruns am Dam

nimmt, das ihn zum Führer formt. Die großen Aufgaben, die uns in nationalsozialistischen Staat gestellt werden, können niemals durch Laubbild oder Halbheit, sondern nur

durch den völligen Einsatz der eigenen Person, des selbstlosen, Jäh erflakt werden! Das sind die Vorbedingungen, um als Hitlerjugend-Führer bestehen zu können!

Das Anlernjahr oder hauswirtschaftliche Jahr

In der Erkenntnis, daß die Familie der Urzelle aller Volkstümlichkeit ist, und in dem Bewußtsein, dem deutschen Volke die hauswirtschaftliche Erziehung zu schenken, die imstande sind, aus der Einzelschule der Familie die Grundlage des Volkstums zu sichern, ist die hauswirtschaftliche Erziehung des jungen Mannes ein Gebot der Stunde. Wie ist dieses ohne große Anstalten für Staat und Gemeinde zu erreichen? Die Antwort hierauf wäre: Die allgemeine Erziehung des hauswirtschaftlichen Jährlings mit anschließender hauswirtschaftlicher Lehre. Da die allgemeine Erziehung noch ein Zukunftsraum ist, wollen wir uns damit befassen, wenn auch viele schulentlassene Mädchen zu Eltern vor Ergründung eines Berufes das Anlernjahr oder auch hauswirtschaftliches Jahr genannt, durchmachen. Hier ist eine Möglichkeit gegeben, in der die Jungmädchen ihre Kräfte zum Wohlfühligen erproben können und die außerdem noch die Grundlage für jede Frauenerziehung im neuen Deutschland überhaupt bildet. Die hauswirtschaftliche als wichtiger Faktor in der Volkserziehung muß ebenso wie jeder andere Beruf erlernt werden, denn eine gründliche Schulung ist die Vorbedingung für jede Leistung. Bekommen die jungen Mädchen Gelegenheit, an tüchtigen Hausfrauen zu erlernen, welche Verantwortung und welche Bedeutung die Hausfrau hat, werden sie mit mehr Ernst ihre Arbeit am Herd im eigenen Haushalt verrichten. Das junge Mädchen, welches häuslich in einem Büro oder einer Fabrik tätig gewesen ist, wird dann in der Erfüllung ihrer hausfraulichen Pflichten viel weniger versagen. Man kann die Bedeutung des hauswirtschaftlichen Jahres gar nicht übersehen. Es sind zur Durchführung dieser Anlernzeit keine kostspieligen Anstalten notwendig, die die heutige Familie nicht zu leisten vermag. Die Anstalten sind im Gegenteil aufzulösen. Die Mädchen werden als zusätzliche Helfer in Familienhäusern aufgenommen, so daß keine Gefahr besteht, daß ältere Hausgehilfinnen dadurch arbeitslos werden. Der Haushalt gewährt den jungen Mädchen freien Unterhalt und trägt den Krankentafelbeitrag; weitere Kosten entstehen nicht. Die Hausfrau muß sich darüber klar sein, daß ihr mit diesen jungen Mädchen ein wertvolles Geschenk anvertraut wird, das sie nicht nur verpflichtet, das junge Mädchen gewisse Kenntnisse zu lehren, sondern vor allen Dingen dazu, ihm deutsches, hausmütterliches Wesen zu verpflanzen, das es dadurch angelehrt wird, es später der Lehrkraft mindestens einmal gleich zu tun. Das junge Mädchen muß selbstverständlich feinerfahret der Lehrkraft die Treue halten, die sie als einem gemeinsamen Leben aus dem Familienkreis erzieht, und muß sich bemühen, den Bemühungen der Hausfrau nachzueifern.

sch bereitfindet zu allen Mäßen und Bindungen, die Hausarbeit und Familienleben ihrem Wesen nach nun einmal bedeuten. Es muß unter den Mädchen das Bewußtsein gebrochen werden, daß hauswirtschaftliche Arbeit eine Arbeit zweiten Ranges ist. Weniger die Mädchen als besonders ihre Eltern müssen erit für das hauswirtschaftliche Jahr gewonnen werden, die am liebsten sehen, daß die schulentlassene Tochter gleich bar bereit ist; doch sie müssen bedenken, daß freier Unterhalt neben feinerfahret hauswirtschaftlicher Anlernung für ihr Kind und damit für sie selbst einen viel höheren und dauerhafteren Gewinn bedeutet. Außerdem sollte die schulentlassene Förderung dieser noch im Entlohnungsalter lebenden Mädchen nicht außer

Fürs neue Jahr beherz den Rat: Durch Opfer Sozialist der Tat!

Winterhilfswerk des Deutschen Volkes

Wird gelassen werden. In nächster Zeit wird mit einer neuen Werbung für das Anlernjahr und für die hauswirtschaftliche Lehre eingeleitet werden. Hier ermahnt uns Frauen im Hause wieder eine Aufgabe, die uns nicht hinauszieht in die Distanz, sondern sehr aus dem Heim bindet. Leben und Arbeit im Hause wieder erweitet und vertieft. Es muß Ehrenfache für erlernende, tüchtige Hausfrauen werden, ihr Wissen und Können unter jungen Mädchen zur Verfügung zu stellen. Rational und sozialistisch im höchsten Sinne ist dies von uns Opfer stehende Arbeit zu leisten in unserem Heim, mit dem Blick auf die Volksgemeinschaft, für die wir tüchtige Hausfrauen heranbilden helfen, und auf den Führer, zu dessen größten Zielen die Erneuerung der deutschen Familie gehört.

Das Mädchen muß soviel Freizeit bekommen, wie es für seine körperliche Entlohnung braucht und wie es nötig hat, um am Jugendleben im VDM teilnehmen zu können. So sind jüngerliche Freuden, außer häuslicher Weiterbildung durch den Besuch der hauswirtschaftlichen Berufsschule, im Gemeinshaus durch die hauswirtschaftliche Lehre gefördert. Nach einer lehrmäßigen Probezeit, in der Hausfrau viele Mädchen das Verhalten lösen können, wird ein einfacher Vertrag zwischen dem Weisesten geschlossen. Nach Abschluß des Jahres wird dem jungen Mädchen ein eingehendes, wichtiges Zeugnis von der Hausfrau ausgestellt. Es wird gehofft, daß nach Ablauf des Jahres viele junge Mädchen für häusliche hauswirtschaftliche Arbeit erzieht werden, die nicht nur anderen gelehrt, das Mädchen auf eine eigene spätere hauswirtschaftliche Vorbereitung. In diesen Fällen muß nach dem Anlernjahr die hauswirtschaftliche Fach- und Berufsausbildung einleiten, die gleichfalls in Hausfrauen erworden werden kann. Es ist sogar möglich, das erste Jahr in der Hausarbeit der eigenen Mutter zu verbringen, wenn sich dieser Haushalt als Lehrhaus eignet. Wenn die jungen Mädchen nach insgesamt zwei Jahren der Anlernung und Ausbildung in der hauswirtschaftlichen Lehre ihre hauswirtschaftliche Vorbereitung beenden, ist sie begierig und gut bezahlte häusliche Hilfstätigkeiten mit weiteren Aufstiegsmöglichkeiten. Die Anlernarbeit kann nur gelingen mit gesunder und williger Jugend, die

Wahl vom 7. Jan. 1936 nach Befähigung des Vergleichsvorganges aufgehoben worden. Amt 591 (a)
Entschuldigungsamt Oldenburg. Das Entschuldigungsverfahren für den Bauern Wilhelm W. a. l. e. b. in Entschuldigungsverfahren ist nach Aufnahme des Antrages eingestellt worden. Amt 4 (a)
Entschuldigungsamt Oldenburg. Das für den Bäcker G. O. n. f. e. n. in Colmar bei Brafe eröffnete Entschuldigungsverfahren ist aufgehoben worden. Amt 637 (a) B
Entschuldigungsamt Oldenburg. Das für den Bauern G. G. a. n. z. e. n. in Hilfe bei Entschuldigungsverfahren eröffnete Entschuldigungsverfahren ist nach Befähigung des Entschuldigungsverfahrens aufgehoben worden. Amt 41 (a)
Entschuldigungsamt Oldenburg. Das für den Rentner J. G. e. r. h. a. r. d. in Entschuldigungsverfahren eröffnete Entschuldigungsverfahren ist nach Befähigung des Entschuldigungsverfahrens aufgehoben worden. Amt 482 (a)
Entschuldigungsamt Oldenburg. Das für den Bauern G. e. r. m. a. n. n. in Hilfe bei Entschuldigungsverfahren eröffnete Entschuldigungsverfahren ist nach Befähigung des Vergleichsvorganges aufgehoben worden. Amt 39 (a)
Entschuldigungsamt Oldenburg. Im Entschuldigungsverfahren über den landwirtschaftlichen Betrieb des Müllers und Landwirts Heinrich Georg Dietz in Zweiten wird das Verfahren nach Befähigung des Entschuldigungsverfahrens hiermit aufgehoben. Amt 61

Amtsgericht Oldenburg. In das biesige Genossenschaftsregister ist zu Nr. 199, Entschuldigungsverfahren und Zieringensgenossenschaft der Zieringensgenossenschaft der Zieringensgenossenschaft Oldenburg G. m. b. H., eingetragen: Die Genossenschaft ist durch Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung vom 30. Dez. 1935 aufgelöst.
Amtsgericht Oldenburg. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns und Gastwirts Heinrich G. m. p. e. in Hülfting ist Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen auf den 23. Jan. 1936, vorm. 9.30 Uhr, vor dem Amtsgericht, Alt. 6, 1. Stadtweg, Zimmer 20, angesetzt. Nr. 19/35

Amtsgericht Westerbeke. In das Handelsregister Nr. 51 ist bei der Firma J. v. G. o. l. d. e. w. e. n. in Westerbeke am 2. Jan. 1936 die Aktive des Kaufmanns J. o. h. a. n. n. G. i. n. t. i. c. h. G. o. l. d. e. w. e. n. in Westerbeke als alleinige Eigentümerin eingetragen worden.
Amtsgericht Wildeshausen. Am 28. Febr. 1936, vorm. 10.30 Uhr, soll das Grundbuch des Sattlers Johann Hermann Heinrich Ludwig T. w. i. s. t. e. r. l. i. n. g. in Cloppenburg, jetzt in Lage I. C., eingetragen im Grundbuche der Gemeinde Grodenneien, Pat.-Bez. Grodenneien, unter Nr. 855, durch das Gericht — im Amtsgericht Oldenburg, Zimmer 10 — z. w. a. n. g. s. b. e. r. e. i. t. g. e. r. t. werden. Das Grundstück liegt in Lage (Hof) und hat eine Größe von 3,967 Hektar mit einem Mietwert von 48 RM und einem Grundsteuerertrag von 69,93 RM.

Amtsgericht Cloppenburg. In das Handelsregister Nr. 1 ist eingetragen zur Firma C. G. r. o. b. e. W. e. i. s. e. l. d. in Emfte: Die drei Kommanditisten sind mit Wirkung vom 31. Dez. 1934 ausgeschieden. Die Gesellschaft ist eine offene Handelsgesellschaft, die am 1. Jan. 1935 begonnen hat. Die bisherige persönlich haftende Gesellschafterin ist gestorben. Am deren Stelle sind die Erben, die letzten persönlich haftenden Gesellschafter, nämlich Privatbotes Dr. Franz Große-Wiefeld in Münster i. W., Frauenarzt Dr. Otto Große-Wiefeld in Rheine und Konnte Große-Wiefeld in Emfte, getreten. Die Firma lautet jetzt: Große-Wiefeld, offene Handelsgesellschaft, Zt. Emfte.

Amtsgericht Oldenburg. Am 13. Febr. 1936, vorm. 10.15 Uhr, soll das Grundbuch des Brauereibesetzers Georg G. e. r. h. a. r. d. in Oldenburg, eingetragen im Grundbuche der Gemeinde Oldenburg unter Nr. 82, groß 2 Hektar 17 Ar 38 Quadratmeter, Grundsteuerertrag 39,92 RM, durch das Gericht — im Amtsgericht Oldenburg, Zimmer 2 — z. w. a. n. g. s. b. e. r. e. i. t. g. e. r. t. werden. Das Grundstück liegt in Löhningen. Nr. 15/32

Amtsgericht Oldenburg. Durch Ausschlußurteil des Amtsgerichts Oldenburg vom 6. Dezember 1935 sind die Ehepartner Nr. 229 für Helene Grote, Groß-Rohlförden, Nr. 28 für Johanna Grote, Groß-Rohlförden, Nr. 114 für Elisabeth Grote, Groß-Rohlförden, Nr. 24 für Anselma Grote, Groß-Rohlförden, Nr. 256 für Werner Albert Grote, Lage, b. N. i. e. f. e. der Ehe- und Darlehnskasse G. m. b. H. in Zaltrup i. O. für traglich erklärt. Nr. 1/35

Amtsgericht Oldenburg. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Pächters Gerhard Kieene in Augustenfeld ist auf Antrag des Gemeindeführers eingestellt, nachdem sämtliche beteiligten Gläubiger ihre Zustimmung zur Aufhebung gegeben haben. — Nr. 18/32

Amtsgericht Oldenburg. In das Handelsregister Nr. 1 ist veränderung eingetragen: Die Firma lautet jetzt: Deutsches Frauenwert (Epar- und Leibband) G. m. b. H., Hülfting.

Deutsches Frauenwert

Abt. Volkswirtschaft — Hauswirtschaft
Gaufläche West-EmS
Regie

Den jetzt so billigen Kabejjau kann man folgendermaßen verwenden:
Fischköpfe zu Gemüsen oder Salaten. Zutaten: 1 Kilo rohes Fischfleisch, einige Zwiebeln, 3-4 geriebene Bräthen, 1-2 Eier, Salz. Zubereitung: Fischfleisch und Zwiebeln hacken und mit den übrigen Zutaten tüchtig verarbeiten. Mittlere große Köpfe formen, die man 10 Minuten in Salzwafler kochen läßt. Niedrig geliebene Köpfe in Zwiebeln kochen und aufrösten. Infrakt geliebene Köpfe in Salzwafler zu kochen, kann man sie in der Wärme auf beiden Seiten schon braun braten lassen. Hierzu Gemüse oder Salat.
Fisch mit Weiskof (nach dem Vorkommen Fischköpfe). 2 Pfund Weiskof fein schneiden, mit etwas beifem Fett anschwemen, mit leichter Butterbröde belegen. 1 Pfund würfelig geschnittene Kartoffeln darüber geben, salzen, oben auf 1-1/2 Pfund rohe Fischhälften legen. Nach dem Garwerden vorsichtig umrühren und nach Geschmack würzen.

Briefkasten

G. O. l. Frage: Die Ehefrau, die in der Invalidenversicherung freiwillig weiterverpflichtet ist, die Waisezeit erfüllt und die Invalidenversicherung hat, hat im Invalidenversicherungsfalle oder bei Vollendung des 65. Lebensjahres Anspruch auf die Invalidenrente aus Grund ihrer eigenen Versicherung, und zwar auch dann, wenn der Ehemann aus Grund seiner Versicherung in der Invalidenversicherung oder Invalidenversicherung Altersrente oder Rente wegen Berufsunfähigkeit bezieht.
2. Frage: Fallen zwei Renten bei einem Berechtigten zusammen, so ruht eine Rente; die höchste Rente kommt zur Auszahlung. Nach dem Tode des Ehemannes kann alle die Witwe nicht ihre eigene Rente und die Witwenrente beziehen, sondern sie erhält nur die höchste Rente ausgezahlt.

Die Stunde der Hausfrau im GG

Der geistige Hausfrauen-Nachmittag im GG, zu dem die R. G. S. Kraft durch Freude eingeladen hatte, fand eine derartig starke Beteiligung, daß Fische und Stühle nicht auszureichen schienen, um all die schon sehr zeitig eintreffenden Gäste aufnehmen zu können. Ganz prachtvoll war die Stimmung von Anfang an, das zeigte sich schon, als Mag. J. o. l. l. e. r, der künstlerische Leiter der beliebigen Veranstaltungen erschien — mit stürmischem Beifall wurde er empfangen — er wählte denn auch nach herzlicher Begrüßung der Oldenburger Hausfrauen durch den Beauftragten der Kreisleitung Kraft durch Freude, W. G. o. s. s. e. l, mit besonderer Begeisterung seines Amtes. Mit schervollen Witzen und humorvollen Versen unterließ er keine Gelegenheit, Gäste aus allerbeste, die die berühmte „Herbennahrung“ reichlich spendeten. Wohlverdienter Erfolg und Beifall

fand des weitern unser beliebter Schriftbruder Varion Fritz G. s. w. a. l. d., der zunächst die Wildschütz-Arie von Lorzing und später einige stimmungsgroße Wiener Lieder sehr ansprechend zu Gehör brachte. G. e. r. t. z. e. r. s. t. i. a, die beliebte Operettensoubrette unseres Landestheaters, deren schwingvolle Vortragsgart immer wieder aufs neue zu begeistern vermag, sang von Liebe und von... Frauen und dann zum Schluß mit Mag. J. o. l. l. e. r. ein Duett aus der Operette „Ein Kaiser ist verliebt“. Mit diesem Vortrag, der den Höhepunkt der Veranstaltung darstellte, errangen diese beiden so sehr geschätzten Künstler den denkbar stürmischen Beifall. Nicht vergessen werden darf die ausgezeichnete Kapelle Hans G. a. u. w. e. s., die berechtigten Anteil nahm an dem überaus erfolgreichen Verlauf dieser fröhlichen Stunden im GG.

Was die Behörden anordnen

Staatministerium. Auf Grund des § 7 des Weisheitsgesetzes vom 26. Juni 1909 (RGBl. S. 519) wird für den Landestell Oldenburg folgendes bestimmt: Für F. i. e. i. s. h. u. n. d. F. i. e. i. s. h. u. n. d. e. bis zur Beendigung der Olympischen Spiele im Jahre 1936 aus dem Auslande zur Verpflegung der ausländischen olympischen Kämpfer und ihres Begleitpersonals einzeln, treten alle veterinärärztlichen Einfuhrverbote außer Kraft.
Amt Oldenburg. Der Amtsleiter ist ermächtigt, zum Zweck der Bekämpfung der Kinderkrämpfe die allgemeinen Untersuchungen der Kinderärzte vorzunehmen. Es wird hierbei darauf hingewiesen, daß jeder Ausbruch oder Verdacht der Kinderkrämpfe sofort dem Amtsleiter oder Tierarzt zu melden ist und Zwangsbehandlungen streng geordnet werden.
Amt Oldenburg. Ein Beschluß des Ausschusses des Abt. Volkswirtschaft Oldenburg vom 18. Dez. 1935 über die Auffösung des Zweckerbundes liegt in der Zeit vom 14. bis einschl. 27. Jan. d. J. in der Amtsregistratur in Brafe zur Einsicht aus. Einzelne Einwendungen sind innerhalb der Auslegungsfrist bei dem Vorstehenden des Amtsvorstandes in Brafe einzubringen.
Amt Oldenburg. Die Sebnungsregistratur über eine Wegsteuer des Amtsvorstandes Oldenburg für das Rechnungsjahr 1935/36 nach der Grund- und Gebäudesteuer und

Verlangend Sie stets ausdrücklich

MAGGI Würze und achten Sie genau darauf, daß ihr Flüsschen aus MAGGI großer Originalflasche gefüllt wird. In dieser darf nach dem Gesetz nichts anderes feilgehalten werden als MAGGI Würze
MAGGI ist nicht eine allgemeine Bezeichnung für Suppenwürzen, sondern die gesetzlich geschützte Fabrikmarke für alle MAGGI-Produkte

Verlangend Sie stets ausdrücklich
MAGGI Würze und achten Sie genau darauf, daß ihr Flüsschen aus MAGGI großer Originalflasche gefüllt wird. In dieser darf nach dem Gesetz nichts anderes feilgehalten werden als MAGGI Würze
MAGGI ist nicht eine allgemeine Bezeichnung für Suppenwürzen, sondern die gesetzlich geschützte Fabrikmarke für alle MAGGI-Produkte



Das heilige Abenteuer

Tragik und Romanik der Kreuzzüge

Im Jahre 1095 rief Papst Urban II. auf einem Konzil zu Clermont die Christenheit zu einem Feldzug zur Befreiung des heiligen Grabes; damit begann das Zeitalter der Kreuzzüge. Fast 200 Jahre hindurch zogen in vielen großen und kleineren Kreuzfahrten Hunderttausende von Kämpfern aus dem Abendland nach Syrien und Palästina. Im Jahre 1099 wurde die heilige Stadt erobert und das christliche Königreich Jerusalem gegründet. Schon im



Szene aus dem Großfilm „Kreuzritter“
Sultana Saladin bietet Richard Löwenherg den Frieden an

Jahre 1187 ging dieses Reich bis auf einen einzigen felsen klagen an der Mittelmeerküste, Tiberis, an den kriegerischen Sultana Saladin verloren. In seiner Wiedereroberung wurde 1189 der Kreuzzug unter Führung des deutschen Kaisers Friedrich Barbarossa unternommen. Aber nachdem dieser große deutsche Herrscher schwere Kämpfe in Kleinasien

siegreich bestanden hatte, erkrank er, ehe er das heilige Land erreichte, im Flüsse Salef. Sein Tod ist das größte unter den vielen Opfern, die die Kreuzzüge forderte. Er brachte zugleich die Gewissheit, daß dieses gewaltige Unternehmen zum Scheitern verurteilt war. Zwar wurden von den Kreuzrittern mit großer Fähigkeit und ungebundenem Eifer die Kämpfe fortgesetzt; Affon und die meisten Küstenplätze wurden noch einmal erobert und blieben dann noch etwa hundert Jahre in der Hand der Kreuzfahrer. Aber die Eroberung Jerusalems durch das Schwert gelang nicht mehr. Kaiser Friedrich II. erreichte wohl im Jahre 1229 durch Verhandlungen mit dem Sultan El Kamil die Abtretung Jerusalems und eines Teiles des heiligen Landes auf friedlichem Wege, aber schon 1239 wurde Jerusalem von den Moslims wieder zurückerobert. Dem mächtigen Templerorden gelang es dann noch einmal im Jahre 1243, einen islamitischen Nachbarn zur Abtretung der heiligen Stadt zu bewegen. Im darauffolgenden Jahre schon ging sie wieder an den Islam verloren. Auch alle anderen christlichen Stützpunkte mußten in den folgenden Jahren aufgegeben werden. Zuletzt fiel 1291 nach tapferer Verteidigung Affon. Damit war nach fast zweihundertjährigem Kampfe und unendlichen Opfern die endgültige Ergebnislosigkeit der Kreuzzüge besiegelt. Sie waren ein heiliges und ritterliches Abenteuer von gigantischem Ausmaße.

Man mag diese ungeheure Verschwendung der besten abendländischen Kraft bebauern, als historische Erscheinung sind und bleiben die Kreuzzüge einzigartig und unvergleichlich. Die Helden, die die Hauptkontingente zu den Kreuzfahrten stellten, waren Deutsche, Franzosen, Engländer und Italiener.

Die Romanik des Rittertums hat Dichtung, Bühne und bildende Kunst immer wieder zur Darstellung gereizt. Mutig hat sich nun auch der Tonfilm an den dankbaren Stoff gewagt. Die Paramount bringt einen Kreuzfahrer-Film, der mit festem Griff Kreuzzugsgeschichte und Kreuzzugslegende gefaßt. Im Mittelpunkt des Kreuzfahrerherbes und des Films steht der königliche Abenteurer Richard Löwenherg, Bewahrer und in Eisen stierend rollt ein Stück Mittelalter ab. Geist und Tragik des Kreuzrittertums gemittelt auf der Leinwand Blut und Leben und bringen eine Zeit in unsere Erinnerung, eine Zeit, die es nicht verdient, von uns vergessen zu werden.

Der „wertbeständige“ Star

Stumm und lächelnd Liebling des Volkes, Harry Piel

... das Leben eines Stars währt sieben Jahr, und wenn es hoch kommt, so find es acht Jahre... Der Tonfilm ist gerade acht Jahre alt. Und manch einer blieb bei der großen Umschichtung damals, als der Film sprechen lernte, auf der Straße. Wie viele haben überhaupt die gefährliche Klippe umschifft? Zählt man nach, so find ihrer nicht allzu viele. Lieblinge kommen, Lieblinge gehen, das ist nun mal der Lauf der Welt — wieviel mehr der Filmwelt! Wer von den Stars ist „wertbeständig“, wie die Volkswirtschaftler



Alexander Gölling und Bruno Stemmer in „Der Dschungel ruft“

sagen würden? Kaum einer. Das Leben eines Stars währt sieben Jahr... aber dreimal sieben Jahre? Ja, das gibt's nur einmal! Das ist Harry Piel!

Dieser Fanatiker seiner Arbeit, seines Filmberufs hat es sich zeitweilig nicht leicht gemacht. Das sah man am deutlichsten bei der historischen Filmwende: monatelang blieb Harry stumm, als die vielen anderen schon munter drauflos redeten. Dann erst kam Piel! Und in seinem ersten Tonfilm spielte er nicht eine Sprechrolle, sondern gleich zwei! Einen italienischen Prinzen und einen Hochkapler in einer Doppelrolle, — und bewies so doppelt, daß er nicht nur ein natürlicher Darsteller, sondern auch ein natürlicher Sprecher ist, der seine Pointen nicht auf dem Tablett serviert, sondern so beiläufig fallen läßt, daß sie wirken, ohne zu trahlen. Da mußten es auf einmal auch die, die bis dahin abseits standen und Heptisch zwinieren: Harry Piel ist wahrlich mehr als ein „Szenationsdarsteller“ — übrigens auch keine Kleinigkeit, wie die Heptischzwinierer sich vorstellen —, sondern ein



Szene aus dem neuen Harry-Piel-Film „Der Dschungel ruft“
Photo (2): Europa-Film

vielseitiger Volksschauspieler im wahren Sinne des Wortes. Denn das Volk liebt seinen Harry schon immer, das Volk hatte immer das richtige Empfinden, das richtige Verhältnis zu diesem universellen Filmhelden, der stets nur das eine wollte: den Millionen, die abends nach des Tages Mühe in die Lichtspielhäuser strömten, Entspannung zu geben, Unterhaltung auf anfängliche Weise, die jeden befriedigt, der unverbildet über die Bedürfnisse des Massenpublikums nachdenkt. Es hat sich langsam herumgesprochen, daß diese unterhaltenden Filme, die die Massen mit soviel Schöpfung verschlang, allmählich die runde Ziffer 100 erreicht haben.

Die Geschichte seiner hundert Filme ist — man könnte sagen — die Geschichte des deutschen Films. Ein Querschnitt durch das Filmhappen unserer Zeit, so stark ist die thematische Handlung, die bei ihm zu beobachten ist, so stark ist die Bewegung, die er burdramatische, vom rein Heptischen fort zu der Vertiefung. Was sein, das die ersten Szenationsfilme rein um der Szenationen willen gemacht wurden. Doch von Film zu Film wurde seine Arbeit fundierter; immer mehr wurde nicht die Szenation selbst die Hauptsache, sondern die Anregung der Phantasie und damit die Abregierung der Alltagsorgen; und dazu kam etwas Ethisches: immer siegte bei ihm die gute Sache, niemals das böse Element. Immer war er ein Vorbild an Mut, an Einsatzbereitschaft, an Unbekümmertheit, wenn es hieß, zu kämpfen. Immer so, nur so waren seine Helden beschaffen, Helden von heute, mit der großen Liebe zur Kreatur und zur Technik. Alles ist bei ihm scheinbar unkompliziert, das Problematische liegt ganz unmerklich in der Tiefe, gerade darum regen seine Filme die Gefühls- und Vorstellungswelt so stark an.

Besonders deutlich tritt die tiefe Wandlung in Erscheinung, wenn man seine Tierfilme betrachtet. Die Liebe zum



Gise Ester und Berthold Ebbete in „Nach im Hinterhaus“

Tier war bei ihm von jeher selbstverständlich, das gehört nun mal zu den unverrückbaren Charakterzügen jedes Piel-Helden. Aber erst allmählich bildete sich bei ihm diese letzte Wandlung aus: nicht die Äußerlichkeiten sind wichtig, nicht die „Szenationen“, um das vielstrapazierte Wort noch einmal zu strapazieren, sondern das innere Verhältnis zwischen Mensch und Tier. Denn Piel ist mit seinen Filmen und mit der Zeit mitgewachsen, und so kam die Vertiefung auch in diesem Punkte. Die letzten Filme vor dem 100. waren technischen Problemen gewidmet, der 100. dem Tier, der 101. erst recht! „Der Dschungel ruft“ heißt dieser Film. Der Dschungel — das ist für Harry Piel gleichbedeutend mit den Tieren des Dschungels. Keine dressierten Zirkustiere sind diesmal seine Mitspieler, sondern Tiere der Wildnis, die ihm alle aufs Wort, auf den Blick gehorchen und als die stillernde Welt des Reichums, der Zivilisation seine Dschungelwelt streift, gibt es für ihn kein Bögeres, kein Ueberlegenes. Er widersteht den Lockungen leicht, denn seine Tiere sind seinem Herzen näher. Der Dschungel ruft, und Harry Piel folgt dem Ruf mit Freuden. Die Tiere siegen!

Hermann Speelmans in „Karl der Große“

Von Hermann Speelmans und seinem Werdegang dürfte man eigentlich nur in dem ebenso gemächlichen wie kraftvollen Pliat erzählen, das am deutschen Niederberrhein gesprochen wird. Denn Speelmans ist nicht nur am Niederberrhein geboren und aufgewachsen — in dem betriebsamen Ueberberrhein, halbwegs zwischen Krefeld und Duisburg, hat er an einem sicherlich unter günstigen Sternen liegenden 14. August die Welt zum erstenmal angehaucht —, er ist seinem heimatländischen Leben auch später in der großen Welt jenseits von „Krefeld“ und Duisburg immer treu geblieben und verleiht es bis heute in feiner seiner schauspielerischen Leistungen. Ein wenig schwer und besinnlich sind die Menschen dort am Niederberrhein.



„Ein ganzer Kerl...“
Hermann Speelmans und Anton Buschel
Photo (2): Barbara-Film

bäuerlich-schlicht und gerade auch noch als Städter, anfänglich stets etwas „jugenschöpft“, aber dann doch schlagfertig, wenig und wenig, wenn es darauf ankommt, und vom erstaunlich lebhaftem Temperament, wenn sie erst einmal warm geworden sind. Keine vergrübelten Problematiker, aber auch keine windigen Lebenszügler sind sie tüchtige Arbeiter, die nach getanem Wert auch gern einmal lachen und doch Leben genießen, Wirklichkeitsmenschen im guten Sinne mit gesundem Menschenverstand und dem Herzen auf dem rechten Fleck; wer je Hermann Speelmans auf der Bühne oder auf der Leinwand gesehen hat, wird diese gewinnend-lebens-tüchtige, natürliche und heitere Art als bestimmendes Element auch seines Spiels verspürt haben.

Um der bedeutende Künstler und Schauspieler zu werden, der er heute ist, hat freilich auch Speelmans erst in die weite Welt hinausgehen und seine eigene Art in einem dem bewegten Leben feilhalten müssen. Vom Medizinstudium fort trieb es ihn, nicht gerade zur Freude seiner gut bürgerlichen Familie, zum Theater, und schon 1926 war er, noch sehr jung, als Charakterdarsteller ein bekanntes Mitglied des Kölner Schauspielhauses. Dann gab es ein etwas abenteuerliches, aber durch seine Erfahrungen auf Speelmans sehr wertvolles Zwischenstadium: als Matrose auf Fracht- und Hilfsdampfern kam er bis nach Westafrika und Island. 1928 kam er wieder auf der Bühne, diesmal in Berlin, und hatte als Pliker in „Gneisenau“ großen Erfolg. Auch für den Film spielte er schon, aber sein Aufstieg als Filmdarsteller begann



Dien Deneers und Hermann Speelmans sind die Träger der Hauptrollen in „Ein ganzer Kerl“

doch erst so recht mit dem Aufkommen des Tonfilms, für den er den Vorzug einer ebenso starken sprecherischen wie mimischen Begabung mitbrachte. Schon mit dem Kriminalfilm „Schuß im Morgengrauen“ machte er sich einen guten Namen, und neuerdings ist er mit „Ein Mann will nach Deutschland“, „Ferien vom Ich“ und „Herr Robin geht auf Abenteuer“ vollends in die vorberste Front der Charakterdarsteller des deutschen Films aufgetreten. Sein neuester Film (nach dem Roman „Karl der Große“ von Wolfgang Martens) heißt „Ein ganzer Kerl“. Der fixe und tüchtige Junge Karl Große, von seinen Freunden „Karl der Große“ genannt, dessen Aufstieg er da zu spielen hatte, das ist eigentlich die Hermann-Speelmans-Rolle, wie er sie sich wohl schon lange gewünscht haben mag.

Kuffige Ede

Je nachdem

Wenn deine Mutter dir einen großen und einen kleinen Apfel gibt und dir sagt, du sollst ihn mit deinem Bruder teilen, welchen Apfel würdest du ihm dann geben?
„Meinen Sie meinen großen oder meinen kleinen Bruder?“

Stimmt

„Ich denke, ich habre diesen Sommer nach Kanada. Wieviel mag das kosten?“
„Nichts.“
„Nichts? Wieviel?“
„Denken sollten doch nichts!“

Die zwei Kompetenten

„Ihre Frau scheint mir gar nicht einseitig zu sein.“
„Da haben Sie recht! Sie weiß, daß es für jede Frage zwei Ansichten gibt — ihre eigene und die ihrer Mutter!“